Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 56 | **Freitag, den 7. März 1941** | **93. Jahrgang**

Edens Drohung in Athen

Bombardierung nach der Methode von Oran

Der britische Außenminister Eden hat sich in Begleitung des britischen Generalstabschefs Dill von Athen wieder nach Kairo begeben, wo er mit dem südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts zusammentreffen wird. Ueber die Aussprache in Athen ist von englischer Seite eine ziemlich nichtssagende Erklärung ausgegeben worden. Es heißt darin lediglich, daß man die Lage auf dem Balkan „genauestens untersucht" habe und übereingekommen sei, die gemeinsamen Bemühungen im Interesse der Verhinderung einer Ausdehnung des Krieges fortzusetzen.

Im übrigen werden über den Griechenlandbesuch Edens allerhand Einzelheiten bekannt, die ein bezeichnendes Licht auf die britische Rücksichtslosigkeit werfen. Zunächst einmal hatte er sich in Athen vor seiner Abreise aus Ankara überhaupt nicht angesagt, und der griechische Ministerpräsident erfuhr von seiner Anwesenheit erst nach seiner Landung auf griechischem Boden. Nach einer französischen Darstellung soll Eden der griechischen Regierung eine persönliche Botschaft Churchills überbracht haben, in der dieser nicht weniger verlangt als eine bindende Zusage, auf keinen Fall einen Sonderfrieden einzugehen.

Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, habe Eden angedeutet, daß London jede andere Politik der griechischen Regierung als „Verrat an der Sache der Verbündeten" betrachten und mit ähnlichen Mitteln beantworten würde, wie sie England nach dem „Abfall" Frankreichs gegen die französische Flotte in Oran und Dakar angewendet hat. Auf diese unverhüllte Drohung mit einer Bombardierung Athens warf der griechische Ministerpräsident ein, daß der Piräus und Athen offene Städte seien, was aber auf Eden nicht den geringsten Eindruck gemacht habe. Auch der britische Generalstabschef soll mit Nachdruck darauf hingewiesen haben, daß Großbritannien im Rahmen seiner an Griechenland gegebenen Garantie auf „militärischer Zusammenarbeit bis zum letzten" bestehen müsse. Irgendeine feste Zusage für eine tatkräftige Unterstützung Griechenlands konnte Eden angesichts des britischen Rückzugs vom Balkan natürlich nicht geben. Das einzige, was er in Aussicht stellen konnte, war die Bereitwilligkeit Englands, für die griechische Königsfamilie für den äußersten Fall ein Kriegsschiff zur Verfügung zu stellen.

Diese Politik der brutalen Drohung beweist die ganze Schwäche Englands und ist ein neuer Beweis für die englische Einstellung gegenüber dem sogenannten „Bundesgenossen", die zuerst durch allerhand Verlockungen in den englischen Krieg gehetzt und dann durch britische Schiffsgeschütze bestraft werden sollen für das falsche Vertrauen, das sie auf England gesetzt haben. Man überläßt den verratenen Verbündeten seinem Schicksal und zwingt ihn noch unter Androhung brutaler Gewalt, sich weiter aufzuopfern, damit England Zeit gewinnen kann, nach seinem Rückzug vom Balkan im Nahen Osten eine neue Front zu errichten, als deren Mittelpunkt bereits das unter französischer Mandatsverwaltung stehende Syrien in Aussicht genommen ist.

Nach einer Meldung der Belgrader „Vreme" hat Eden in Athen sogar vorgeschlagen, im Notfall die griechische Armee nach dem Nahen Osten oder Nordafrika in Sicherheit zu bringen. Auch das ist nicht gerade ein Zeichen von Zuversicht! Aber England braucht seine Hilfsvölker für eigene Zwecke.

Reuter unterschlägt 300000 BRT

England verlor in einer einzigen Woche 369 428 BRT Handelsschiffsraum

Die britische Agitation macht erneut den Versuch, Tatsachen durch Lügen zu verschleiern. Da nun vor allem die großen Verluste an Handelsschiffsraum England hart treffen, fallen natürlich Eingeständnisse über das Zusammenschrumpfen der britischen Schiffstonnage den Plutokraten besonders schwer. Töricht aber ist es, wenn sich das Lügenbüro Reuter in einer Uebersicht über die am 25. Februar beendete Woche abmüht, die zuerst von dem Führer in seiner Rede am Parteigründungstage bekanntgegebene Versenkung von 215 000 BRT. zu „widerlegen". Nach Reuter will England in der fraglichen Woche insgesamt nur 14 Schiffe mit 61 000 BRT. verloren haben. Damit, so meint die Reuter-Agentur naiv, seien die deutschen Behauptungen „widerlegt".

Hierzu wird festgestellt: In diese Berichtswoche fallen der Versenkungssieg deutscher Unterseeboote gegen einen großen englischen Geleitzug im Atlantik und gleichzeitig mehrere erfolgreiche Aktionen deutscher Unterseeboote und anderer Seestreitkräfte gegen Geleitzüge und einzeln fahrende Schiffe. Der Gesamterfolg dieser für die Engländer vernichtenden Aktionen wurde im Bericht des OKW. vom 25. 2. bekanntgegeben. Dieser umfaßte 215 000 BRT., die sich laut Wehrmachtbericht vom 25. 2. nach Eingang abschließender Meldungen auf über eine Viertelmillion BRT. versenkten Schiffsraumes erhöhten. Außer diesem Schiffsraum wurden im Verlauf der Berichtswoche vom 16. bis 23. 2. noch 119 128 BRT. versenkt, so daß die Gesamtzahl des in diesem Zeitabschnitt vom deutschen Oberkommando der Wehrmacht als versenkt gemeldeten Schiffsraums 369 428 BRT. erreicht.

Englands Kampf erfolglos

Die Reuter-Agentur hat also mehr als 300 000 BRT. in ihrer Verlustbilanz unterschlagen. Wenn nun auch Mitteilungen des Führers und des Oberkommandos der Wehrmacht eines Beweises nicht bedürfen, weil sie, wovon die Welt sich bei jeder Gelegenheit überzeugen konnte, hieb- und stichfest sind, so wollen wir doch der britischen Agitation erwidern, daß wir es überhaupt nicht notwendig haben, Erfolge zu erfinden, weil eben die Erfolge, die wir tatsächlich errungen haben, derartig sind, daß sie einen Ehrenplatz im Buch der deutschen Geschichte einnehmen.

Dieser Tage hat der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, im Unterhaus die Erklärung abgegeben, während die deutschen Erfolge ständig zu hoch angegeben seien, „veröffentliche England vertrauensvoll seine gesamten Verluste". Die neueste Leistung der Reuter-Agentur beweist jedoch, daß der Erste Lord der britischen Admiralität gelogen hat. England veröffentlicht weder seine Gesamtverluste noch kann es die britische Plutokratie sich leisten, die Wahrheit ihrem Volke bekanntzugeben! An dem Tage, an dem England eingesteht, daß es von den deutschen Seestreitkräften, Unterseebooten und Kampfgeschwadern vernichtend getroffen wird, muß die Herrschaft der Plutokraten, die ihr Volk niederträchtig belogen und verbrecherisch in den Krieg geführt haben, schnell zusammenbrechen.

Versteckt hat jedoch selbst Lord Alexander den Erfolg der deutschen Kriegführung zugeben müssen, dadurch nämlich, daß er erklärte, angesichts der zu erwartenden Schlacht im Atlantik brauche England jedes Gramm Arbeitsenergie und eine sich ständig steigernde Produktion. Daraus geht doch wohl hervor, daß die bisherige Produktion nicht genügt, daß es Schutzmaßnahmen gegen die Angriffe der deutschen Flotte und Luftwaffe nicht gibt. Trotzdem aber setzt die britische Plutokratie den Krieg fort, weil sie vor dem Verlust der Macht zittert. Zur Grundlage aber hat diese Politik eben die Lüge.

Ableugnungsversuche gescheitert

Schiffbrüchige gestehen die Vernichtung eines britischen Geleitzuges ein.

Schiffbrüchige Besatzungsmitglieder des am 12. Februar im Atlantik durch deutsche Seestreitkräfte zersprengten und vernichteten englischen Gleitzuges haben eingestanden, daß bei diesem Angriff 14 Schiffe vernichtet worden sind. Dieses Eingeständnis, das wieder einmal daran erinnert, daß deutsche Feststellungen hieb- und stichfest sind, ist für die britische Admiralität selbstverständlich recht unangenehm, hatte sie doch erst elf Tage nach der Katastrophe sich zu einem Teilverlust von sechs Schiffen bequemt, um dann mehrere Tage später zwei weitere Schiffe einzugestehen, um dafür den vollen Verlust also weiterhin zu verheimlichen.

Um den ungünstigen Eindruck dieser Berichterstattung im Auslande zu verwischen, versucht das amtliche Reuter-Büro jetzt die Glaubwürdigkeit des deutschen Wehrmachtberichtes mit der Behauptung zu „erschüttern", daß das Oberkommando der Wehrmacht zunächst 18 versenkte Schiffe angegeben und diese Zahl dann durch 14 ersetzt habe. Diese Behauptung ist falsch. Im deutschen Wehrmachtbericht vom 13. Februar wurde bekanntgegeben, daß 13 bewaffnete englische Handelsschiffe versenkt wurden und am 14. Februar teilte das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit, daß sich die Zahl der bei diesem Ueberfall vernichteten Schiffe auf 14 erhöht habe. Damit sind also wieder einmal englische Lügenmanöver gescheitert.

Terrorgruppe in Split ausgehoben

Die Polizei in Split hat eine Terrorgruppe ausgehoben, der Sabotageakte gegen Bauxit-Schiffe nachgewiesen werden konnten. Bisher wurden fünf Verhaftungen vorgenommen. Unter den Festgenommenen befinden sich zwei übelbeleumundete Persönlichkeiten, von denen bekannt ist, daß sie für England tätig sind und vom englischen Konsulat bezahlt werden. Eine bei den Verbrechern gefundene Brandbombe stammt aus dem englischen Generalkonsulat Zagreb.

„Industrieumstellung" in England

„Der Feind ist im Vorteil". Diese lapidare Feststellung hat sich der britische Minister für Indien, Amery, abringen müssen, als er dieser Tage wieder einmal vor das Mikrophon trat. „Der Feind ist im Vorteil!" Das ist der Tenor des weitgespannten Mobilisierungsplanes für die gesamte Zivilindustrie, den der Minister für Handel und Industrie, Lyttleton, im Unterhaus verkündet hat. Ueberall, wohin man blickt, sieht man auf der Insel angstvolle Gesichter, der drohenden Gefahr des U-Boot-Krieges zugewandt, der sich das englische Volk gegenübersieht.

Mehr als 50 Industriezweige sollen, von der „industriellen Revolution" ergriffen werden, von welcher man plötzlich alles Heil erwartet: Korsettfabriken und Parfümdestillerien, Handschuhwerkstätten und kosmetische Anstalten, alles soll jetzt schleunigst und lieber heute als morgen erfaßt, umorganisiert, auf den Kopf gestellt werden. Keine Fabrik dürfe verfallen, meint der liberalistisch-demokratische Wirtschaftsexperte, der sich als Wirtschaftsdiktator gebürdet, kleine Industrien sollen zusammengelegt, größere und vor allem auch kriegswirtschaftlich wichtige verstaatlicht werden.

Genau so extrem wie das laissez faire der vergangenen Jahrzehnte gewesen ist, so ultrarevolutionär nimmt sich der neue „Kriegsplan" aus, der praktisch keine Bedeutung mehr gewinnen kann, weil er, selbst wenn es gelänge, ihn durchzuführen, nicht mehr zur Funktion auf breiter Basis kommen kann. Es trifft sich merkwürdig, daß gerade in diesem Augenblick, in welchem der britischen Oeffentlichkeit ein Lift aufgeht über die trostlose Lage seiner Kriegswirtschaft aus einer Kontraverse zwischen dem amerikanischen Journalistenverband und dem Luftfahrtsachverständigen Leonhard Engel von der amerikanischen Luftfahrt-Zeitschrift „Flying and Popular Aviation" hervorgeht, wie furchtbar schwer die bisherigen Bombenangriffe der deutschen Luftwaffe England getroffen haben. Wenn man bedenkt, was sich alles die neuen Wirtschaftsdiktatoren von ihrer über Nacht gefaßten Revolutionsidee versprechen, so kann man angesichts der bekannt werdenden Einzelheiten über die bisher schon angerichteten Zerstörungen nur den Kopf schütteln. Es sieht geradeso aus, als ob die Briten ernstlich meinen, mit den großangelegten „Coventrierungs-Angriffen" sei die Wucht des deutschen Luftschwertes gebrochen.

Sie werden erfahren, daß auch der Luftkrieg im gegebenen Augenblick erst richtig losgehen wird.

Zwei Momente wollen wir aber aus der offenbar vorerst einmal „im Saale" stattfindenden britischen Wirtschaftsrevolution herausschälen: 1. einmal die Tatsache, daß man sich genau nach dem Vorbild des Reiches zu richten versucht, dessen erfolgreiche Wirtschaftslenkung man achten und fürchten gelernt hat, nachdem man sie Jahre lang in alberner Ueberheblichkeit verspottete; 2. der Umstand, daß man allmählich die Hoffnung auf eine Verwirklichung der Amerikahilfe verloren zu haben scheint, deren Verabschiedung im amerikanischen Parlament vielleicht in einer Woche bevorsteht.

Beide Ueberlegungen zusammen mit den zu erwartenden deutschen Maßnahmen gegen den englischen Handel, gegen das Rüstungspotential, also die Häfen, Werften, Fabriken, Stapelplätze, Schiffe und Ueberseeverbindungen lassen erkennen, daß es sich bei dem neuen „Revolutionsplan" nur um einen Ausdruck von Ratlosigkeit handeln kann. Man will offenbar sich selbst und das Volk beruhigen, das immer nervöser zu werden beginnt, weil es sich durch eine lügnerische Propaganda betrogen fühlt.

Botschafter Oshima an Ehrenmal

Der neuernannte Kaiserlich japanische Botschafter, Generalleutnant Oshima, legte am Ehrenmal einen Kranz nieder. In seiner Begleitung befanden sich der japanische Militärattaché Generalleutnant Banzai, der japanische Marineattaché Kapitän zur See Nokoi, Botschaftsrat Kase und Botschaftssekretär Furuuchi und mehrere andere Vertreter der Japanischen Botschaft. Nach der Kranzniederlegung nahm Botschafter Oshima mit dem Stadtkommandanten von Berlin, Generalleutnant von Hase, den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie ab.

Bezahlung über Berlin

Regelung des norwegisch-ungarischen Handelsverkehrs

Der Handelsverkehr zwischen Ungarn und Norwegen ist auf Grund von soeben getroffenen Vereinbarungen zwischen den deutschen und den ungarischen Regierungsausschüssen zunächst bis zum 31. Juli 1941 geregelt worden. Die Bezahlung der im Rahmen der festgesetzten Wertgrenzen gelieferten Waren wird über Berlin abgewickelt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Verlust von 5 Millionen BRT eingestanden

Kennzeichnende Aeußerungen des Marineministers

Die amtlichen Meldungen hatten bisher nur die Hälfte zugegeben

Die englischen Kriegsschiffverluste spielten in der letzten Unterhausrede des Ersten Lords der Admiralität Alexander eine besondere Rolle. Er sprach von „Havarie-Verlusten", die unbekannt seien, bezog aber wohlweislich nicht die Schiffsverluste durch feindliche Einwirkung ein, wie sie in der Vernichtung der „Southampton", der Beschädgung der „Illustrious" und verschiedener Zerstörer uns bekannt sind. So war sein Urteil ein Beweis für die verzweifelte Lage der britischen Versorgungswirtschaft, für deren gesicherte Zufuhr aus Uebersee auch die schwersten Opfer nicht groß genug sind.

Immerhin rang sich Alexander in seiner Rede zum Marinehaushalt zu folgenden bemerkenswerten Eingeständnissen über die im Verlauf des Krieges entstandenen Verluste der Handelsflotte durch: „Bis zum Mai 1940 betrugen die Verluste an britischen, alliierten und neutralen Schiffen im Durchschnitt 40 000 BRT. wöchentlich. In den folgenden Monaten bleiben sie im Durchschnitt ständig etwas unter 90 000 BRT. und im Laufe der letzten elf Wochen standen sie durchschnittlich auf etwa 51 000 BRT."

Rechnet man diese wöchentlichen Durchschnittsverluste von Kriegsbeginn an zusammen, so kommt man nach der Rechnung des Ersten Lords der britischen Admiralität auf rund fünf Millionen Bruttoregistertonnen versenkten Handelsschiffsraumes.

Bis zum Jahresende 1940 hatte die englische Regierung in ihren amtlichen Meldungen stets nur etwas mehr als die Hälfte dieser vom Ersten Lord der Admiralität zugegebenen Verluste eingestanden.

Dieses offensichtlich durch die Notlage der britischen Versorgungswirtschaft veranlaßte Eingeständnis versuchte Alexander sofort propagandistisch auszuwerten, indem er für die „Zuverlässigkeit" der britischen amtlichen Angaben folgende Lanze bricht: „Wir veröffentlichen wahrheitsgetreu alle durch Feindeinwirkung bedingten Verluste".

Diese Behauptung steht in schroffem Widerspruch zu einer Erklärung Churchills, der sich zu der Ansicht bekannte, daß er als englischer Premierminister nur Verluste bekanntgebe, deren Geheimhaltung nicht mehr möglich sei.

Nach diesem bewährten Grundsatz hat die englische Admiralität auch schon im Weltkrieg gehandelt, denn von 12,5 Millionen Bruttoregistertonnen, die von 1914 bis 1918 versenkt wurden, hat die britische Regierung während des Weltkrieges nicht mehr als vier Millionen Bruttoregistertonnen versenkten Handelsschiffsraumes zugegeben.

Schwere Zerstörungen

Amerikanischer Bericht über die harten Schläge der deutschen Luftwaffe

Wie eine amerikanische Nachrichtenagentur meldet, hat der Verband amerikanischer Korrespondenten in London eine Entschließung angenommen, in der die USA.-Journalisten gerügt werden, die nach ihrer Rückkehr nach Amerika unzensierte Artikel geschrieben und damit zum Teil vertrauliches Material verraten hätten. Diese Entschließung, die bestimmt nicht ohne Einflußnahme der britischen Regierung erfolgt sein dürfte, ist offenbar zum Teil auf die „peinlichen Indiskretionen" zurückzuführen, die dem amerikanischen Luftfachverständigen Leonhard Engel durch seine Veröffentlichungen in der amerikanischen Luftfahrt-Zeitschrift „Flying and Popular Aviation" nach seiner Rückkehr aus London vorgeworfen werden. Engel machte über die schweren Schäden, die die deutsche Luftwaffe namentlich der britischen Luftfahrtindustrie zugefügt hat, so detaillierte Angaben, daß er wegen der Veröffentlichung ihm gegenüber gemachter vertraulicher Mitteilungen von der englischen Presse scharf angegriffen wurde.

„Zuverlässige Informationen darüber, welche Ziele Hermann Görings Bomber getroffen haben", so hieß es in diesem Artikel, der lediglich den Stand vom November widerspiegeln kann, sind selbstverständlich knapp, denn im allgemeinen geben die Engländer nur Verluste an Eigentum oder Leben der Zivilbevölkerung zu. Hier folgt jedoch eine Teilliste von Objekten, die von Nazibomben bis zu der Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, getroffen worden sind. Sie stammt aus vertraulichen Quellen.

In London ist die 20 Meilen lange Anhäufung von Dockanlagen an der Themse, beginnend im Eastend und stromabwärts sich ausdehnend, wiederholt getroffen worden. Diese Dockanlagen sind außerordentlich wichtig, weil die Hälfte von Großbritanniens Einfuhr durch den Londoner Hafen geht und Großbritannien normalerweise drei Viertel der Lebensmittel einführt. Besonders beschädigt sind die East- und West-India-Docks um das berühmte Hufeisen der Themse herum. Das Landgebiet zwischen den Schenkeln des Hufeisens umfaßt viele Speicheranlagen und Lebensmittelvorratshäuser, von denen die meisten dem Erdboden gleichgemacht worden sind.

Docks in Liverpool, Newcastle, Bristol, Glasgow und Southampton sind alle schwer beschädigt worden. Unter den Flugzeugfabriken, die getroffen worden sind, befinden sich: die Vickers-Werke in Southampton, wo die Spitfires produziert werden, Vickers in Weybridge, Heimat der Wellington-Bomber, die Hawker-Werke (Hurricane) in Kingston on Thames, direkt in der Umgebung von London, die Rootes „Schattenfabrik", wo die Blenheims hergestellt werden, nahe Liverpool, die Bristol Flugzeug- und Maschinenwerke, dicht bei Bristol, die Armstrong-Whitworth-Werke (Whitley-Bomber) in Coventry, die Rolls-Royce-Motorenfabrik in Derby, die Short Brothers-Fabrik (viermotorige Flugboote und ein neuer viermotoriger Bomber, Stirling) in Rochester, also in der Nähe von London, und Handley Page, dicht bei der Hauptstadt.

Die größte Munitionsfabrik übel mitgenommen

Das Woolwich-Arsenal, die im Eigentum der Regierung stehende Munitionsfabrik, die größte des Landes, die an der Themse stromabwärts von London liegt, ist übel beschädigt worden. Ebenso zahlreiche Gaswerke und Kraftstationen in der größten Stadt der Welt. Zu all diesem muß hinzugefügt werden die Zerstörung des normalen Lebens der Stadt, die Zerstörung von Kanalisationsanlagen, elektrischen Zuführungen, Wasserrohren usw.

Zwiebelfelder statt Flugplätze

Deutschlands Kriegserfolge verschärfen die Desorganisation in England

Die Desorganisierung im unterganggeweihten England und die sich steigernden Auswirkungen des deutschen Handelskrieges gegen die britische Schiffahrt machen sich immer fühlbarer bemerkbar. So berichten Londoner Berichterstatter schwedischer Zeitungen über weitgehende Einschränkungen in der Industrie, soweit sie nicht für den Kriegsbedarf arbeitet. Durch diese Maßnahmen hoffe man, 100 000 Arbeiter freizubekommen. „Evening News" erklärt dazu, daß dieser Beschluß der Regierung von der Tatsache ausgehe, daß England während der nächsten Monate derart gewaltigen Anforderungen an Arbeitskräften für die Rüstungsindustrie zu entsprechen habe, wie sie bisher in der Geschichte der britischen Industrie noch niemals erfolgt seien.

Ungewollt gibt die Zeitung die Erfolge der deutschen Luftangriffe zu, wenn sie in diesem Zusammenhang bemerkt, daß die durch diese Umstellung stillgelegten Fabriken als Lagerhäuser Verwendung finden sollen.

Man hat sich in England, wie „Stockholms Tidningen" und „Svenska Dagbladet" berichten, dazu entschlossen, mit Wirkung vom 3. Mai die Sommerzeit um eine weitere Stunde zu verlängern, um das für die Befrachtung und Löschung von Dampfern und Eisenbahnwagen wertvolle Tageslicht noch besser ausnutzen zu können. Diese Maßnahme dürfte nicht zuletzt auf die Tätigkeit unserer See- und Luftstreitkräfte zurückzuführen sein. Die Verlängerung der Sommerzeit und damit der Arbeitszeit hält man auch für besonders wichtig für die Lage der englischen Landwirtschaft, die infolge der jahrhundertelangen völligen Vernachlässigung des Bodens als katastrophal bezeichnet werden muß. Aus einer Uebersicht des englischen Kriegsministeriums geht hervor, daß nunmehr insgesamt 10 000 Acres — je ein Morgen zu 40 Ar — durch das Heer zur Nahrungsmittelgewinnung bearbeitet werden sollen. Man drückt also jetzt den für einen „reizenden Krieg" ausersehenen Soldaten Spaten und Heugabel in die Hand, weil die Herren Kriegshetzer einsehen mußten, daß auch diese Form der Landesverteidigung angesichts des rasch schwindenden Schiffsraumes nicht mehr entbehrt werden kann.

Natürlich will nun auch die stolze Royal Air Force nicht zurückstehen. Sie sieht es daher als ihre wichtigste und vornehmste Aufgabe an, Zwiebeln und Möhren anzupflanzen. Man könnte das für einen schlechten Witz auf Kosten der RAF. halten; aber dem ist nicht so. Denn die „Daily Sketch" berichtet ganz ernsthaft von einem Nachtbombengeschwader, das in seinem Rekordeifer so weit ging, daß der Kommandeur einschreiten mußte, damit nicht das ganze Flugfeld in ein Zwiebel- und Möhrenfeld verwandelt wurde.

„Nichts als Trümmerfelder"

Der Londoner Berichterstatter der New Yorker Zeitung „World Telegraph" berichtet in einer Meldung über die durch deutsche Bombenangriffe angerichteten Schäden: Er habe viele Bombenschäden gesehen; bei einem Rundgang durch Coventry aber habe er immer wieder vor sich hingemurmelt: Mein Gott, wie ist das schrecklich! Von einem der früheren öffentlichen Plätze sehe man in drei Richtungen nichts als Trümmerfelder. Gehe man eine frühere Straße hinunter, so wate man in knöcheltiefem Schmutz und erkenne kaum, daß hier einst eine Straße gewesen sei. Sicher, so meinte der Korrespondent, werde man nach dem Krieg beim Wiederaufbau noch Leichen unter den Trümmern der Fabrikgebäude finden. Die Verantwortung für alle diese Schäden aber, so können wir die amerikanische Meldung ergänzen, hat die plutokratische Regierung in London zu tragen, die den Krieg gewollt und vorbereitet hat.

Die Geldmacht hetzt zum Krieg

Interessante Einzelheiten aus der USA.-Senatsdebatte.

◇ Wie die „New York Daily News"-Korrespondenten melden, war während der Senatsdebatte über das Englandhilfegesetz der republikanische Senator Holman nahe daran, auszusprechen, daß es der politische Einfluß und die Geldmacht der Juden seien, die die Roosevelt-Regierung in den Krieg gegen Deutschland trieben. Obwohl der Senator Juden nicht namentlich erwähnte, glauben die Korrespondenten aus den Erklärungen des Senators entnehmen zu können, daß dieser niemanden anders als Juden gemeint hat. Der Senator bezichtigte die internationalen Bankiers, die er als „jene Internationalisten, bei denen der Patriotismus für irgendeine Regierung erst an zweiter Stelle kommt", bezeichnete, als die Kriegstreiber. Sie seien auch diejenigen, die die Vereinigten Staaten in den Krieg trieben.

Weiter führte der Senator aus: „Hitler hat die Kontrolle der internationalen Bankiers über die Löhne und Ersparnisse der kleinen Leute in Deutschland gebrochen. Er brach die Kontrolle der Internationalisten über die breiten Massen des deutschen Volkes. Es wäre gut, wenn die Kontrolle der internationalen Bankiers über die breiten Massen des englischen Volkes gebrochen würde. Es wäre gleichfalls sehr gut, wenn diese Kontrolle über die Löhne und Ersparnisse der breiten Massen des amerikanischen Volkes gebrochen würde.

Holman erinnerte seine Senatskollegen daran, daß sie geschworen haben, den Vereinigten Staaten und nicht einer fremden Macht zu dienen.

Englische Sperrballone abgetrieben

In Südschweden und Finnland Zugverspätungen bis zu sechs Stunden — Lichtzufuhr und Rundfunk setzen aus

Schwere Schäden wurden durch treibende britische Sperrballone in Westschweden angerichtet. Ungefähr zwanzig britische Sperrballone trieben mit einer Geschwindigkeit von 35 Stundenkilometern über Westschweden. In Ucklun legte ein Sperrballon einen Fabrikschornstein, an dem er mit dem Schleppseil hängengeblieben war, um. Andere englische Sperrballone zerstörten mit ihren nachschleifenden Schleppseilen die Takelagen von Fischerbooten an der westschwedischen Küste.

Im Schärengebiet von Göteborg waren einige Inseln völlig ohne elektrischen Strom, da Sperrballone die Ueberlandleitung zerstört hatten. Zugverspätungen bis zu sechs Stunden traten ein, da an vielen Stellen die Oberleitungen der in Schweden fast völlig elektrifizierten Eisenbahn zerrissen waren. Aus dem gleichen Grund traten bei den Bahnen der westschwedischen Provinz Bohuslaen erhebliche Zerstörungen ein. Auch in Helsinki wurden schwere Schädigungen hervorgerufen. Die Lichtzufuhr und der Rundfunk setzte aus.

Letzte Meldungen

Neun Seeleute aus Seenot gerettet

Berlin. Ein Dampfer der Argo-Reederei Bremen rettete die gesamte neunköpfige Besatzung eines in Seenot geratenen norwegischen Motorschiffes. Ein Versuch, das Schiff ins Schlepp zu nehmen, mißlang.

Glänzender Erfolg der Berliner Staatsoper

Rom. Das Gastspiel der Berliner Staatsoper brachte am Donnerstag eine Aufführung von Mozart „Entführung aus dem Serail". Das Singspiel errang einen glänzenden Erfolg.

General Weygand in Vichy

Genf. Wie aus Rom gemeldet wird, ist der Delegierte der französischen Regierung, General Weygand, gestern in Vichy eingetroffen.

Britischer Vizeluftmarschall tödlich verunglückt

Stockholm. Nach einer Reuter-Meldung ist der Vizeluftmarschall Breese auf einem Dienstflug infolge eines Flugzeugunfalles ums Leben gekommen.

Neue Erpressungsaktion gegen Inder

Stockholm. Laut Reuter werden die englischen Militärbehörden auf Geheiß Churchills eine neue Erpressungsaktion unternehmen. Indien soll „neues Menschenmaterial", so heißt es in der Reuter-Meldung, für Englands Krieg liefern.

Der Bauer hilft dem Führer

Zehn Gebote zur Frühjahrsbestellung — Reichsobmann Behrens gibt die Parole

Die Frühjahrsbestellung der deutschen Landwirtschaft steht unmittelbar bevor. Aus diesem Anlaß wendet sich der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens, in der NS.-Landpost an das deutsche Landvolk. Zehn Gebote für die Frühjahrsbestellung im Kriegsjahr 1941 stellt er auf. Sie besagen: 1. Kein Morgen darf unbestellt bleiben; in keiner Gemeinde darf auch nur das geringste Stückchen Land brach liegenbleiben. 2. Die Dorfgemeinschaft ist ein Garant des Sieges. Dort, wo aus Mangel an Arbeitskräften oder Gespannen Schwierigkeiten entstehen, muß unter Führung der Kreis- und Ortsbauernführer rechtzeitig die Nachbarschaftshilfe organisiert werden. Vor allem sind jene Betriebe zu unterstützen, deren Betriebsleiter im Felde stehen. Die überlastete Bauersfrau muß zu jeder Zeit auf die Hilfe und Unterstützung ihrer Nachbarn rechnen können. 3. Die Brotgetreideanbaufläche darf nicht eingeschränkt werden. 4. Der Hackfruchtanbau muß auch in diesem Frühjahr weiter ausgedehnt werden. Ueberall dort, wo Wintergerste ausgewintert sein sollte, sind in erster Linie Hackfrüchte anzubauen. Besonderes Gewicht ist auf den Anbau von stärkereichen Fabrikkartoffeln zu legen. Die wirtschaftseigene Futtergrundlage ist zu verstärken. 6. Der Zwischenfruchtanbau darf nicht vernachlässigt werden. 7. Der Gemüseverbrauch ist im Kriege erheblich gestiegen. Wir haben deshalb bereits im ersten Kriegsjahr den Gemüseanbau beachtlich ausgedehnt.

In diesem Frühjahr muß der Gemüseanbau nochmals um 25 Prozent ausgeweitet werden

Dabei muß vor allem der Anbau von Massengemüse gesteigert werden. Das nötige Saat- und Pflanzgut ist vorhanden. 8. Erforderlich ist ein planvoller Einsatz der Handelsdünger. 9. Der Oelpflanzenanbau ist weiter zu steigern. Im Jahre 1940/41 hat die deutsche Landwirtschaft es durch bedingungslosen Einsatz fertiggebracht, das Oelpflanzenprogramm von 200 000 Hektar nicht nur voll zu erfüllen, sondern sogar um rund 25 000 Hektar zu übertreffen. Das reicht aber nicht aus. 1941/42 muß der Raps- und Rübsenanbau eine weitere Steigerung erfahren. 10. Der Faserpflanzenanbau ist voll aufrechtzuerhalten. Zur Deckung des Leinenbedarfs unserer Wehrmacht ist im Vorjahr unser Flachsanbau auf rund 100 000 Hektar und der Hanfanbau auf über 22 000 Hektar gesteigert worden. Auch in diesem Jahre müssen wieder 100 000 Hektar Flachs angebaut werden. Die Hanfanbaufläche muß auf 30 000 Hektar erweitert werden.

Bauer Behrens schließt mit dem Ausdruck der Gewißheit, daß die Landwirtschaft das Menschenmögliche tun wird, um dem Führer den Endsieg gewinnen zu helfen, vor allem auch durch die fristgerechte und restlose Erfüllung aller Ablieferungspflichten.

Alle Aufgaben gemeistert

Reichsbauernführer Darré dankt seinen Mitarbeitern.

Reichsernährungsminister Reichsbauernführer R. Walther Darré sprach auf einer Arbeitstagung der Hauptabteilung III des Reichsnährstandes, an der neben Reichsobmann Behrens und zahlreichen Vertretern des Reichsernährungsministeriums die Vorsitzenden sämtlicher Hauptvereinigungen der Ernährungswirtschaft und die Leiter der Hauptabteilungen III der Landesbauernschaften Großdeutschlands teilnahmen.

Der Minister dankte seinen Mitarbeitern in herzlichen Worten für die seit Kriegsbeginn von ihnen zur Sicherung der Volksernährung geleistete Arbeit. Diese Arbeit sei zwar schwer aber so erfolgreich gewesen, daß man im deutschen Volk das Funktionieren der Kriegsernährungswirtschaft heute meist als selbstverständlich hinnehme und nicht mehr frage, wie dieser Erfolg erzielt wurde und auf welchen Voraussetzungen er beruhe.

In zweiten Teil seiner Ausführungen gab Minister Darré einen Ueberblick über die Aufgaben der Zukunft und Richtlinien für die kommende Arbeit. Die Grundsätze der Marktordnung des Reichsnährstandes hätten sich seit 1933 hervorragend bewährt, mit ihnen würden auch die künftigen Aufgaben allen gegenteiligen Hoffnungen Englands zum Trotz gemeistert werden.

Dr. Franz Bumm 80 Jahre alt

Glückwünsche des Reichsinnenministers an den früheren Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat dem früheren Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes und langjährigen Vorsitzenden des Reichsgesundheitsrats, Dr. Franz Bumm, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der medizinischen Wissenschaft und Forschung zum 80. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm zugehen lassen.

Der Reichsfinanzminister auf der Reichsmesse

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk und die Mitglieder des Ausstellungs- und Messeausschusses der deutschen Wirtschaft besuchten am Donnerstag die Reichsmesse Leipzig, wo sie vom Präsidenten des Reichsmesseamtes begrüßt wurden. Graf Schwerin von Krosigk stellte in seinen Dankesworten fest, daß die Reichsmesse ein Bild der unzerstörbaren Kraft des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft gebe.

SLUB
Wir führen Wissen.

Örtliches und Sächsisches

Glück

Kein Wort spielt im Menschenleben eine so große Rolle wie das Wort Glück. Es ist selten ein Ausdruck für das, was man hat; öfter für das, was man begehrt. Und zwar ist dieses Begehren, die Sehnsucht nach dem Glück gleichermaßen vorhanden bei den Reichen wie bei den Armen, bei Gelehrten und Ungelehrten, bei kirchlichen und weltlichen Menschen, in allen Schichten und Ständen des Volkes.

Es muß also überall von Wirklichkeit zu Wunsch ein Abstand sein, an dessen Ende wie eine holde Lichterscheinung das steht, was der Mensch Glück heißt.

Nicht selten kommt es vor, daß ein Vergangenes oder Verlorenes als menschliches Glück erkannt wird, das, solange es Gegenwart und Besitz war, übersehen oder gering geschätzt wurde.

Unter Glück stellen sich die Menschen die verschiedenartigsten Dinge vor: Gesundheit, befriedigende Arbeit, Wissen und Kunst, körperliche Schönheit, Erwiderung der Liebe, Ehre und Ruhm, Befriedigung der Rache, Besitz. Vor allem Besitz; also Geld und Gut und Macht. Denn es ist ein fester Glaube, daß man mit Geld die wichtigsten Dinge erwerben könne. — Gewiß: man kann für Geld sehr schöne und sehr gute Dinge kaufen, nur die Persönlichkeit und das Glück nicht. —

Auf eine Zeit glücklich ist immer wieder jeder und jede. Der gestirnte Himmel, eine besonnte Landschaft, ein Buch, Musik, ein Theaterplatz, ein Titel, ein Lob, eine warme Jacke, ein guter Bissen, eine Reise, ein glitzernder Fingerring können das Gefühl des Glückes auslösen. Aber ist das Vergängliche ein Gleichnis, so bleibt dieses Gleichnis eben doch vergänglich.

Ein Dauerglück gibt es in dieser Welt des ewigen Wechsels nicht. — Es kommt vor, daß der König den bedürfnislosen Hirten beneidet. Das menschliche Herz ist ein wunderlich Ding: es begehrt, was es nicht hat oder nicht erreichen kann. —

Wenn man von Glück redet, meint man sehr zu Unrecht etwas Geschenktes. Was man sich verdient hat oder verdienen muß, gilt nicht als Glück. Glück kann nicht verdient werden, es fällt den Glückskindern in den Schoß.

Wer sind diese Glückskinder? Dem allgemeinen Glauben nach sind es die Menschen, die von der Natur an geistigen Gaben verkürzt wurden. Ihnen teilt das Schicksal aus seinen Reserven Gutes aus, um der Gerechtigkeit willen.

Es wäre eine Anmaßung und ein ganz ungerechtfertigtes Begehren, wenn die Begabten und Talente auch noch Glück haben wollen. Sie sollen sich regen, dann erreichen sie das Ihre. Geschenke sind für die Armen.

Pulsnitz. Amtliche Bekanntmachungen aufmerksam lesen! Im Anzeigenteil unseres Blattes stehen fast täglich wichtige amtliche Bekanntmachungen. „Das habe ich gar nicht gelesen!" Diese „Entschuldigung" ist sehr oft zu hören. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in der gegenwärtigen Zeit diese wichtigen Bekanntmachungen, die jeden Volksgenossen angehen, nicht ständig gelesen werden. Daher kommt es dann, daß die eine Hausfrau nichts von der Ausgabe der Seifenzusatzkarten und eine andere ihre Eierkarten verfallen ließ. Wie mitgeteilt wird, werden auch die Aemter und Behörden ständig mit Anfragen über dies oder jenes fernmündlich oder brieflich beansprucht, eine Arbeit, die erspart werden könnte, wenn die erlassenen Bekanntmachungen aufmerksam gelesen würden. Denn Bekanntgaben werden nicht in die Zeitungen gegeben, damit diese voll sind, sondern damit die Leserschaft von den verschiedenen Anordnungen Kenntnis erhält.

Warum Reichsluftschutz-Lotterie? Am 1. Februar d. J. hat die 4. Geldlotterie des Reichsluftschutzbundes begonnen. Die hellblauen Lose mit dem bekannten Zeichen des Reichsluftschutzbundes kosten 50 Pfennige, Doppellose 1 RM. Es werden über 104 000 Gewinne und zwei Prämien ausgespielt. Man kann neben vielen kleinen Gewinnen auf ein Einzellos 25 000 RM, auf ein Doppellos 50 000 RM gewinnen. Die Ziehung dieser Lotterie findet am 30. April d. J. statt. — Gut und schön, denkt der Leser, vielleicht gehöre ich zu den 100 000 Gewinnern. Aber wozu eine Luftschutzlotterie? Der Reichsluftschutzbund hat doch sicherlich viel Geld .... Schade, daß diese gute Meinung nicht richtig ist. Gewiß, es gibt kaum noch Volksgenossen, die den Wert des Reichsluftschutzbundes und vor allem seiner Arbeit im Dienste der Gemeinschaft verkennen. Viele Millionen Frauen und Männer zahlen als Mitglieder des Reichsluftschutzbundes ihren Beitrag. Nur darf man dabei nicht vergessen, daß der Reichsluftschutzbund eine Selbstschutzorganisation ist und sich in der Hauptsache durch seine Mitgliederbeiträge erhält. Es würde zu weit führen, alle Aufgaben des Reichsluftschutzbundes im Dienste der Luftverteidigung aufzuzählen. Man denke nur an die weiten Gebiete, die jetzt zum Großdeutschen Reiche hinzugekommen sind und sofort luftschutzbereit gemacht werden müssen. Die halbe Mark für ein Los kann helfen, ein Menschenleben zu retten, vielleicht sogar das eigene. Denke daran, wenn du die blauen Lose des Reichsluftschutzbundes siehst! Leiste auch du deinen Beitrag durch Kauf eines Loses und du hast außerdem noch die Aussicht auf einen ansehnlichen Gewinn! — Der Verkauf der Lose obliegt den Amtsträgern des RLB., doch sind die Lose auch bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen, bei den Sparkassen und in den durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben.

Eintopfgerichte am letzten Opfersonntag. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat für den Opfersonntag am 9. März in der Zeit von 10 bis 17 Uhr für alle deutschen Gaststätten folgende Eintopfgerichte zugelassen: 1. Kartoffel- oder Gemüsesuppe mit Fleischeinlage, 2. Kohlrüben, Weiß- oder Wirsingkohl, gedämpft mit Fleisch, 3. Gemüsetopf nach Wahl oder vegetarisch.

Der Führer und seine Generale des Heeres. Im Benehmen mit dem Oberkommando des Heeres erscheint eine Postkartenserie mit 25 Postkarten „Der Führer und seine Generale des Heeres". Die Bilder der Generale sind mit Unterschrift versehen. Die Postkarten sollen durch die Marketendereien des Feldheeres, die Kantinen des Ersatzheeres und die Ladengeschäfte in der Heimat verkauft werden.

Einheitlicher Berufsschulunterricht für Einzelhandelslehrlinge. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat in Zusammenarbeit mit der Reichsfachschaft der Berufsschullehrer einen Reichsrahmen-Stoffplan für Einzelhandelsklassen an kaufmännischen Berufsschulen aufgestellt, der jetzt durch Erlaß des Reichserziehungsministers zur verbindlichen Grundlage für die Neubearbeitung der Lehrpläne erklärt wurde. Damit ist erstmalig ein reichseinheitlicher Stoffplan für einen kaufmännischen Lehrberuf eingeführt. Der Erlaß schafft zugleich die organisatorischen Voraussetzungen für die einheitliche Durchführung des Unterrichts. Bei ausreichender Schülerzahl sind an sämtlichen Berufsschulen besondere Klassen für die Lehrlinge des Einzelhandels zu bilden. Wo keine reinen Fachklassen gebildet werden können, sollen bei ausreichender Schülerzahl Einzelhandels-Sammelklassen eingerichtet werden. Zur Lösung der Lehrerfrage wird in größerem Umfange auf tüchtige Praktiker zurückgegriffen werden müssen, die im Benehmen mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ausgewählt werden.

Reichsmesse Leipzig im Zeichen deutscher Wertarbeit

Fortschritte sichern unseren Erzeugnissen die Weltgeltung

Von unserem nach Leipzig entsandten KP.-Sonderberichterstatter

Daß den deutschen Erzeugnissen trotz des Krieges ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten geblieben sei, ist eines der vielen bewundernden Urteile, die man immer wieder von seiten ausländischer Fachkreise auf der Reichsmesse Leipzig zu hören bekommt. Wenn solche Feststellungen schon ganz allgemein ein bezeichnendes Licht auf die Güte der deutschen Fertigwaren werfen, dann können wir ohne Ueberheblichkeit hinzufügen, daß die deutsche Wirtschaft auf dem besten Wege ist, auf einzelnen Gebieten ihre Weltgeltung noch erheblich zu erweitern. Wir denken da z. B. an die Erzeugnisse der deutschen Photo- und Kinotechnik sowie der optischen und feinmechanischen Industrie, an Gebiete also, auf denen Deutschland von jeher eine führende Stellung eingenommen hat. Die von diesen Produktionszweigen auf einer Sonderschau gezeigten Fortschritte berechtigen zu der Annahme, daß der Vorsprung vor allen anderen Ländern mindestens gewahrt werden konnte.

Sowohl für den Photoamateur wie für den Berufsphotographen sind eine ganze Menge Geräte neu entwickelt oder verbessert worden. So gibt es jetzt u. a. Kleinbild-Betrachter im Taschenformat, die gleichermaßen bei Tageslicht und bei künstlichem Licht verwendet werden können und dank ihrer neuartigen Konstruktion eine besonders strahlende und stark vergrößerte Wiedergabe von Farbenaufnahmen und einfarbigen Diapositiven ermöglichen. Auf dem Gebiete der Farbfilmprojektion erregt ein Bildwerfer mit automatischem Bildtransport besonderes Interesse. Erwähnt sei ferner ein elektromagnetischer Kopierapparat, der sich namentlich für die Massenanfertigung von Photokopien eignet, die ermüdende Tätigkeit des Vervielfältigens erleichtert und dadurch wesentlich zur Arbeitsbeschleunigung beiträgt. Mit welchem Eifer sich unsere Industrie bemüht, den Wünschen der Verbraucherschaft Rechnung zu tragen, dafür noch ein anderes Beispiel aus dem Gebiete der Farbenphotographie: Wenn es auch schon vor längerer Zeit beharrlicher Forschung gelungen ist, die Farbe auf die Platte zu bannen, so bot doch die Uebertragung des farbigen Bildes auf das Papier sehr große Schwierigkeiten. Die verschiedenen Verfahren waren zu kompliziert und infolgedessen nicht zuverlässig, so daß sie nur selten angewandt wurden. Nunmehr wird auf der Bugra-Schau ein Verfahren gezeigt, das diese Nachteile ausschaltet und der Farbenphotographie sicher sehr viele Freunde gewinnen wird. Unter den Belichtungsmessern verschiedenster Konstruktion fällt ein optisches Instrument in Form eines handlichen Rechenschiebers auf, das über einen außerordentlich weiten Meßbereich verfügt, in dem infolge einer Doppelmessung noch die feinsten Lichtunterschiede berücksichtigt werden können.

Wenn auch manche dieser technischen Fortschritte der Allgemeinheit vorerst nicht oder nur allmählich zugute kommen können, so sind sie doch unbestreitbare Zeugen für den Leistungswillen unserer Industrie, für den Erfindungsgeist, mit dem unsere Arbeiter der Stirn, und für das fachmännische Können, mit dem unsere Arbeiter der Faust zu Werke gehen.

Dresden. Zugunfall in Oederan. Auf dem Bahnhof Oederan war eine Zugfahrt auf ein Stumpfgleis geraten und hatte einen dort stehenden leeren Güterwagen zum Entgleisen gebracht. Unglücklicherweise wurde der Wagen auf das benachbarte Hauptgleis gedrückt. Der kurz darauf einfahrende D-Zug 123 fuhr auf den Wagen auf und entgleiste durch den Anprall mit zwei Lokomotiven und zwei Wagen. Ein Lokomotivführer wurde leicht verletzt. Reisende kamen nicht zu Schaden. Der Betrieb wird durch Umsteigen und Umleiten von Zügen über andere Strecken aufrechterhalten.

Leipzig. Leichenfund. In einem abgestellten Schaustellerwagen in Leipzig-Connewitz wurde die verweste Leiche eines Mädchens, die zum Teil entkleidet und mit Stricken verschnürt war, in einem eingebauten Garderobeschrank vom Wagenbesitzer aufgefunden. Wie durch die Kriminalpolizei festgestellt wurde, handelt es sich um die elfjährige Schülerin Edith Dähne aus Magdeburg, die seit dem 20. September v. J. vermißt wurde. Das Kind trieb sich umher, war verlogen und sollte in Zwangserziehung kommen. Der Täter ist bis jetzt nicht bekannt. Offenbar ist die Tat in Magdeburg geschehen. Der Schausteller hatte bis 8. Oktober in Magdeburg Vorstellungen gegeben und offenbar die Leiche unbewußt mit nach Leipzig gebracht, die annehmbar von einem seiner damaligen Angestellten im Schrank versteckt worden ist. Die Erörterungen sind im Gange.

Leipzig. Raub eines Handkoffers. Während der Fahrt mit der Straßenbahn zum Hauptbahnhof hatte eine Frau ihren Handkoffer auf die hintere Plattform eines Straßenbahnwagens gestellt und sich selbst im Innern des Wagens niedergelassen. Beim Durchfahren einer Kurve ergriff ein unbekannter Mann den Koffer, sprang ab und flüchtete. Der Koffer enthielt Wäsche, drei Kleiderkarten auf den Namen Körber und ein Sparkassenbuch der Prager Sparkasse, ferner ein goldenes Kettenarmband.

Leipzig. Zwei Tote bei Verkehrsunfällen. Ein Lastkraftwagen fuhr beim Einbiegen auf den linken Fußsteig. Die dort stehenden Personen wurden angefahren. Von ihnen wurde eine Frau sofort getötet. Ein fünfjähriges Kind erlitt einen Beinbruch und zwei Frauen wurden leichter verletzt. — Auf einer Kreuzung wurde nachts der 46 Jahre alte Rudolf Stübel beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einer Kraftdroschke angefahren und so schwer verletzt, daß er gestorben ist. Kurz von Mitternacht kam ein 81jähriger Schneider unter eine Straßenbahn zu liegen und wurde schwer verletzt.

Langenleuba. Ein seltsamer Fund. Auf der Reichsstraße 95 wurde eine Kiste Kunstseide, Bemberg naturfarben, auf Spulen aufgefunden. Der Eigentümer der Kiste, die beim Gendarmerieposten in Penig liegt, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Lunzenau. In der Mulde ertrunken. Die siebenjährige Edith Hildebrandt, die mit anderen Kindern im Vogelschen Park an einem Abhang spielte, rutschte plötzlich ab und stürzte in die Mulde. Das Kind ertrank.

7. März: Beginn 18,50 Uhr; 8. März: Ende 7,32 Uhr

Unverminderte Nachfrage

Gutes Messegeschäft auch am vierten Tage

Obwohl ein beträchtlicher Teil der Messegäste Leipzig am Dienstagabend verlassen hat, war der Verkehr am Mittwoch in den Messehäusern von wenigen Ausnahmen abgesehen im allgemeinen recht gut. Es meldet sich in verschiedenen Branchen unvermindert die Nachfrage aus dem In- und Ausland, so daß die erteilten Aufträge bereits die Grenzen der gegenwärtigen Liefermöglichkeiten der Herstellerwerke erreicht haben. Infolgedessen mußten auch mit der deutschen Kundschaft oft längere Lieferzeiten vereinbart werden.

Nach einer vom Reichsmesseamt herausgegebenen Uebersicht über das bisherige Auslandsgeschäft hat Rumänien hauptsächlich Metallwaren, Porzellan und Steingutwaren sowie Strümpfe gekauft. Die Slowakei interessierte sich mehr für kosmetische Artikel und Bekleidung. Schweden gab Bestellungen in Textilwaren und Bekleidung sowie in größerem Umfange in Füllfederhaltern und Schreibwaren auf. Finnland bestellte Strümpfe und Garne, Radioteile und Galanteriewaren. Ungarn interessierte sich mehr für Stahlwaren, mechanische Spielwaren und disponierte darin umfangreich. Aus der Schweiz meldeten sich Interessenten für Holz- und Spielwaren, Kleiderstoffe und Garne. Italien kaufte vorzugsweise Beleuchtungskörper, Gablonzer Artikel und Metallwaren, ferner Garne und Textilwaren. Für diese Artikel war auch Jugoslawien Abnehmer, das außerdem noch Uhren und Porzellanwaren in Auftrag gab. Bulgarien bestellte hauptsächlich Stahlwaren.

Bei Volksinstrumenten ist der Bedarf so groß, daß nicht alle Aufträge angenommen werden konnten. Das Interesse der nordischen und südosteuropäischen Länder für Handharmonika und Kleinklaviere hielt an.

Das letzte Stück Boden nützt der Wein

Fortschrittlicher sächsischer Weinbau — Eine Tagung in Meißen

Im „Burgkeller" zu Meißen fand eine Tagung des sächsischen Weinbaues statt. Dabei hob der Vorsitzende des Landesweinbauverbandes Sachsen, Dr. Falck, hervor, daß der Weinbau in Sachsen bereits eine nicht unerhebliche wirtschaftliche Bedeutung gefunden habe. Vor allem seien die Staatsverwaltung und die Städte, aber auch kleine Winzer mit aller Energie an den Wiederaufbau herangeschritten, um die einstigen Rebflächen wieder ihrer alten Bedeutung zuzuführen.

Der Geschäftsführer des Landesweinbauverbandes Sachsen und Leiter der Weinbau-Versuchs- und Lehranstalt Hoflößnitz-Radebeul, Stephan Ehses, sprach über „Gegenwartsfragen des sächsischen Weinbaues". Zusammenfassend brachte er zum Ausdruck, daß die Krisenfestigkeit der Weinbaubetriebe und des sächsischen Weinbaues nur gegeben ist durch gemeinsames Arbeiten und den Zusammenschluß der einzelnen Winzer, durch Intensivierung der Bodenfläche in Verbindung mit einer sachgemäßen Düngung, durch den Anbau von Pfropfreben in den Wiederaufbauflächen, der Lage und den Sorten entsprechend. Der oberste Grundsatz sei Steigerung der Weinqualität und des Ertrages der Rebsorten. Weiter sei eine lohnende Arbeit nur gewährleistet durch sachgemäße Pflege, durch Heranbildung eines gesunden, kräftigen Nachwuchses von Winzern in anerkannten Lehrbetrieben sowie schließlich durch Voraussetzungen, daß den Weinbaubetrieben die Möglichkeit gegeben wird, Löhne zu zahlen, die denen in anderen Berufen gleichkommen.

Nach fachlichen Vorträgen bildete eine Weinprobe aus den verschiedenen Weinbaugemeinden und Jahrgängen des gesamten sächsischen Weinbaugebietes den Abschluß.

Verbesserung der Kurzarbeiterhilfe

Bisher wurde der Verdienst aus einer Beschäftigung, die ein Kurzarbeiter während der Ausfallstunden außerhalb seines Betriebes ausübte, voll auf die Kurzarbeiterstützung angerechnet, die sich somit um diesen Betrag verringert oder ganz wegfiel.

Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr zugelassen, daß, soweit Kurzarbeit überhaupt noch in Frage kommt, der Verdienst für eine außerbetriebliche Beschäftigung bei der Berechnung der Kurzarbeiterstützung ebenso behandelt wird wie der Verdienst im kurzarbeitenden Betrieb selbst. Kurzarbeiterunterstützung kann also jetzt gewährt werden, solange Kurzlohn und Nebenverdienst zusammen nicht fünf Sechstel des vollen Lohnes (ohne Kurzarbeit) erreichen.

N.S.D.A.P.

Fähnlein 16/178

Am Sonnabend stellt das Fähnlein 14,30 Uhr an der Volksschule Pulsnitz zum Fähnleinappell. Es sind Zeitungen und Rasierklingen mitzubringen. Das Erscheinen eines jeden ist Pflicht. Freitag: 17 Uhr Turnen.

Der Fähnleinführer.

Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Stellvertr.: Walter Hoffmann (z. Zt. bei der Wehrmacht). Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann (z. Zt. bei der Wehrmacht), Stellvertr.: Walter Mohr; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Buchdruckereien Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Übersichtsplan des Verbrauchers

Beginn der 21. Zuteilungsperiode!

ZUTEILUNGSWOCHE 10. 3. bis 16. 3. 1941.

Es erhalten	Reichsbrotkarte Abschnitt	Reichsbrotkarte Gramm	Reichsfleischkarte Abschnitt	Reichsfleischkarte Gramm	Reichsfettkarte Abschnitt	Reichsfettkarte Warenart	Reichsfettkarte Gramm
Normalverbraucher	KARTE A 1 5 und 9 13 6 mal	500 od. 375 Mehl je 500 = 1000 250 je 50 = 300	1 linke Seite (6 mal je 50) 1 rechte Seite (4 mal je 50)	300 200	10 g, 5 g Ma 1 Ma 2 Bu 4 Bu 1 4 1 1–3	Margarine oder Oel Butterschmalz Marg. od. Oel Margarine Butter Butter Quark Käse Speck od. Rohfett od. Schmalz	140 } (10.3. bis 6. 4.) 112 100 (10.3.-6.4.) 62,5 od. 50 f. 4 Wo. 125 für 4 Wo. 62,5 f. 4 Wo. 125 10.3.-23.3. 125 f. 4 Wo. 62,5 10.3.-23.3. 62,5 } 10.3.-6.4. 50
Jugendliche 10–20 Jahre	1 5 und 9 13 8 mal	500 od. 375 Mehl je 500 = 1000 750 je 50 = 150					
	KARTE B siehe Erläuterungen						
Kinder (K)	1 u. 5 9 2 mal (je 100 g)	6–10 Jhr.: je 500 = 1000 500 od. 375 Mehl 200	wie Normalverbraucher		6–14 Jhr.: Bu 1 Ma 1 Ma 2 1, 4	Butter Marg. od. Oel Margarine Käse, Quark Butterschmalz	125 62,5 od. 50 } (10.3.-23.3.) 125 62,5 125 100 f. 4 Wo.
Kleinkinder (KIK)	1 (6 mal je 100) 5 X	0–6 Jhr.: 600 500 od. 375 Mehl 125 Kdrnähr.	1 linke Seite (3 mal je 50) 1 rechte Seite (2 mal je 50)	b. 6 Jhr.: 150 100	3–6 Jhr.: Bu 1 1 4	Butter Käse Quark Butterschmalz	250 62,5 (10.3.–23.3.) 125 f. 4 Wo. 100 f. 4 Wo.
Zusätzlich erhalten: Schwerarbt. (S) a. Zusatzkt.	1 5 8 mal (je 50 g)	500 500 od. 375 Mehl 400	1 linke Seite (6 mal je 50) 1 rechte Seite (4 mal je 50)	300 200	a 1 b 1	Margarine oder Oel Margarine Speck od. Rohfett oder Schmalz	40 32 90 für 4 Wo. 62,5 50
Schwerstarb. (Sst) auf Zusatzkarte	1 5 9 8 mal (je 50 g)	1000 500 500 od. 375 Mehl 400	1 linke Seite (6 mal je 50) 1 rechte Seite (8 mal je 50)	300 400	a 1 b 1 b 3 1	Margarine oder Oel Margarine desgl. Speck od. Rohfett oder Schmalz	40 32 125 (10.3.-23.3.) 90 für 4 Wo. 375 300

Reichsmilchkt. Abschnitt	Reichsmilchkt. Liter	
Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Sonderregelung für Kranke, stillende und werdende Mütter und besondere Berufe		
6–13 Jhr.: 1–7	je ¼ Liter täglich	Für alle Verbrauchergruppen
3–6 Jhr.: 1–7	je ½ Liter täglich	

Nährmittelkarte Abschnitt	Gramm	Warenart
N 1 bis N 20), N 30, N 31 für 4 Wo.	je 25	Nährmittel (Teigwaren nur auf die mit T bezeichneten Abschnitte)
N 27*) N 26*)	125 125	Reis für 4 Wochen Kunsthonig f. 4 Wo.
N 21, N 22 für 4 Wo.	je 25	Sago, Kartoffelstärkem., Puddingm., Reisflocken
N 23 N 24	25 125	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel

*) **Selbstversorger** erhalten auf blaue Nährmittelkarte keinen Kunsthonig und keinen Reis.

Reichszuckerkarte Abschnitt	Warenart	Gramm
1 2	Zucker desgl.	250 } 10. 3. bis 23. 3.) 200

Reichskarte für Marmelade (wahlweise ZUCKER) 13.1.41—4.5.41)

Abschnitt	Warenart	Gramm
c1 – c3	Marmeld. od. Zucker	700 } für 4 Wo. 450

Reichseierkarte
Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a–d wird örtlich bekanntgegeben

ERLAEUTERUNGEN

Kleinstkinder bis zu 3 Jahren erhalten täglich ¾ Liter Milch und 125 g Butter auf Abschnitt Bu 1 der Fettk. Butterschmalz erhalten sie nicht. Im übrigen gleiche Zuteilung wie Kleinkinder.
Reichsfettkarte. Alle Kinder erhalten auf Abschn. F 5 125 g Kunsthonig auf den Abschn. F 5 62,5 g Kakaopulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6–14 Jahren außerdem je 100 g Marmelade auf F 1 und F 2 für 4 Wo. Selbstversorger erhalten fehlende Fette auf besondere Karten. Soweit Butterschmalz nicht mehr verfügbar ist, werden anstelle von 100 g Butterschmalz 125 g Margarine abgegeben.
Jugendliche von 14–18 Jahren erhalten **zusätzlich** 125 g Marg. oder 100 g Oel auf Ma 1 f. 4 Wo.
Reichsbrotkarte. Auf zwei von den 100 g-Abschnitten der Kleinkinder-Karte können je 75 g Mehl bezogen werden. — Normalverbraucher und Jugendliche erhalten außerdem auf die Reichsbrotkarte B 800 g Brot oder 600 g Mehl (80 Abschnitte zu je 10 g) für 4 Wochen.

Amtlicher Teil

Auf Grund des § 3 des RLG. haben diejenigen Kraftfahrzeughalter, die ein noch nicht zum Verkehr zugelassenes, d. h. mit amtlichen Kennzeichen noch nicht versehenes Kraftfahrzeug (Pkw., Lkw., einschl. Dreirad und Lieferwagen, Kraftomnibusse, Zugmaschinen, Krafträder über 345 ccm, vorhandene Anhänger und Beiwagen sind ebenfalls aufzugeben) besitzen, dies an die zuständige Wehrersatz-Inspektion (W. E. I.) zu melden. Dabei sind anzugeben: Baujahr des Kfz., Angabe des Fabrikats, der Type, der Nutzlast bei Lkw. bezw. Sitzzahl bei Pkw., bereift oder unbereift und Standort des Kfz. Die Meldungen sind bis zum 17. 3. 41 an die Wehrersatz-Inspektion Dresden, Gruppe K, Hausenstr. 3, abzugeben. Von der Meldung sind befreit:

1. Kfz.-Herstellerwerke,
2. Fahrzeuge, die aus dem Exportkontingent gebaut und beim Kfz.-Handel stehen und nicht für den Verkauf im Inland freigegeben sind.

Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen des Gesetzes schärfstens bestraft.

Dresden, am 4. 3. 1941.

Wehrersatz-Inspektion Dresden, Gruppe K.

Verteilung von Apfelsinen

Die 4. Verteilung von ½ Kilogramm Apfelsinen auf den Kopf der Bevölkerung gegen Abtrennung des Abschnittes A 35 der rosa- und blaufarbenen Nährmittelkarte 20 wird freigegeben.

Die mit einem „J" überstempelten Nährmittelkarten sowie die Nährmittelkarten von Kriegsgefangenen berechtigen nicht zum Bezug von Apfelsinen.

Die Verbraucher haben sich nur an diejenigen Geschäfte zu wenden, die Apfelsinen feilbieten. Eine Abtrennung der vorerwähnten Abschnitte darf nur Zug um Zug gegen Lieferung der Apfelsinen erfolgen. Die Einzelhändler haben die Abschnitte A 35 der Nährmittelkarten bei ihren zuständigen Bezugscheinausgabestellen in der gleichen Weise, wie bei den bisherigen Verteilungen, in Bezugscheine A umzutauschen.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B.
am 5. März 1941

Überlandkraftwerke Pulsnitz A.-G.

Pulsnitz i. Sa.

Die Auszahlung der für das Geschäftsjahr 1939/40 ausgeschütteten **Dividende** 3% auf Stammaktien, erfolgt unter Abzug von 15% Kapitalertragssteuer und Kriegszuschlag gegen Einreichung des **Gewinnanteilscheines Nr. 17** bei der Gesellschaftskasse.

Pulsnitz, am 5. März 1941.

Überlandkraftwerke Pulsnitz A.-G.
Der Vorstand.

Kaninchenzüchter-Verein Niedersteina und Umg.

Sonnabend, den 8. März 1941, 20 Uhr findet im Gasthaus „Heiterer Blick" eine

Aufklärungs-Versammlung

der Kreisfachgruppe Kamenz statt

Vortrag: Die Kaninchenzucht während des Krieges
Vortrag: (Lichtbild) Wie behandle und verwerte ich das Kaninchenfell.

Die Teilnahme aller Siedler, Kaninchenhalter sowie Züchter und deren Frauen ist Pflicht.

Die Bürgermeister — Der Vorsitzer
Schäfer-Niedersteina, Prescher-Obersteina — I. V. Kühne
Seifert-Weißbach

Kirchen-Nachrichten

Lichtenberg. Sonntag, 9. 3.: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Gasthof Pulsnitz M.S.

Sonnabend, den 8. März, ab 19 Uhr — **Sonntag, den 9. März** ab 18 Uhr

Wir bitten zum Tanz

Goldne Aehre, Friedersdorf

Sonntag, den 8. März ab 19 Uhr **feiner Ball**
Freundlichst laden ein Karl Gebler und Frau.

Lindengasthof Oberlichtenau

Morgen Sonnabend ab 19 Uhr

feine Ballmusik!

Es ladet freundlichst ein Familie Otto Schreier.

Olympia-Theater

Freitag 20 Uhr, Sonnabend 17.30 u. 20 Uhr
Sonntag 15.30, 17.45 und 20 Uhr
Brigitte Horney — Willy Birgel
in dem Tourjansky Film der Bavaria

FEINDE

Ein gewaltiges Erlebnis wird durch diesen Film vermittelt, der sich mit dem harten Geschick einer Gruppe Volksdeutscher auseinander setzt, die wegen ihrer Abstammung von dem Haß eines anderen Volkes vertrieben wird.

Für Jugendliche erlaubt.

D. R. K.

Bereitschaft (m) 2 Kamenz, Zug 1 Pulsnitz
Sonntag, 9. 3.: 8 Uhr Dienst. Stellen am Schuppen.
Bachstein, DRK.-Wachtführer.

Kriegerkameradschaft Pulsnitz

Am Sonnabend, den 8. März 20.30 Uhr: Kameradschafts-Appell im „Bürgergarten" zum Winterhilfsschießen.
Starke Beteiligung erwartet der Kameradschaftsführer

Abrazo

der ideale Aluminiumreiniger
Paket —.29

Cirine Möbelpaste
—.60 und 1.— eingetroffen

Mohren-Drogerie F. Herberg
Inh. W. Polske

Bandstuhl

mit Bogenschläger, 52 Gang 32 mm Einteil. zu verkaufen

Ohorn 208 C

Wie bleibe ich schlank?

Einförmige Ernährung verlangsamt den Gesamtstoffwechsel und führt leicht zu Aufschwemmung des Körpers durch Gewebewasser. Man vermeidet und beseitigt die Aufschwemmung durch „Frauenzauber" die silbernen Schlankheits-Dragees.
Drog. W. Polske, Bismarckpl. 11

Ein ganz grosser Erfolg

Teile Ihnen hierdurch höflichst mit, daß ich bei sehr festem Husten und starker Verschleimung, Ihr Husta-Glycin mit sehr gutem Erfolg angewandt habe. Bei mir sowie bei meiner ganzen Familie fehlt in keinem Hause mehr **Husta-Glycin.** Ich kann es allen Schwerkranken empfehlen. gez. Peter Herweg, Kfm. Neuß, Preußenstr: 57, 27 12. 33. Nehmen auch Sie Husta-Glycin, Fl. 1.— und 1.65. Sparflasche 3.25
Drogerie F. Herberg
Drogerie M. Jentsch

Im Frühjahr besonders wichtig!

die inneren Organe, Blut und Säfte reinigen, Verstopfung, übermäßiges Fett, Hämorrhoiden beseitigen, Schlacken und Giftstoffe entfernen durch gründliche Kur mit Dr. Schieffer's Stoffwechsel-Salz. Die wohltuende Wirkung überrascht. Glas 1.20, Doppelp. 2 RM. in Apotheken und Drogerien:
Drog. F. Herberg, Bismarckplatz

Dem Zeitungsleser entgeht nichts!

Seit 25 Jahren bewährte sich das vorzügliche Hautpflegemittel **Leupin-Crem** bei Hautjucken, Gesichtsausschlag, Ekzem usw.
In Drogerien · Apotheken
Fach-Drogerie M. Jentsch
i. Ohorn: Adler-Drog. W. Stein

Fensterputz-Schwämme

in der Fachdrogerie
M. Jentsch

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"

machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Drogerie M. Jentsch, v.-Hindenburg-Straße 32
Drogerie F. Herberg
Inh. W. Polske

Abschlußsicherer Finanzbuchhalter übernimmt noch **Buchführungs-Arbeiten** täglich ab 18 Uhr.
Angebote erb. **C 7** an die Geschäftstelle ds. Bl.

Hilfe zur Wäsche

alle 3 Wochen 1 — 1½ Tag gesucht
„Stadt Dresden" Pulsnitz

Läuse

bei Pferden, Kühen, Ziegen usw. beseitigt unter Garantie unser Spezialmittel **„Todsicher"**
Bitte Flasche mitbringen
Fachdrogerie **M. Jentsch**

Lest eure Heimat-Zeitung

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Herrn Alfred Max Rammer

Kaufmann

sprechen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank

aus.

Frieda verw. Rammer und Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.

Pulsnitz, am 6. März 1941

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Ergebnis der Woche

Deutscher Schutzwall gegen britische Brandstifter

Nach der alten Verbrechertaktik versuchen die britischen Kriegstreiber mit dem Ruf „Haltet den Dieb!" die Weltöffentlichkeit über die wirklichen Hintergründe der Dinge auf dem Balkan irrezuführen. So hat z. B. soeben der bisherige britische Botschafter in Sofia, Rendell, als Begründung für die Beendigung seiner diplomatischen Mission angegeben, daß, während England immer für eine Befriedung des Balkans tätig gewesen sei, der Krieg jetzt durch die Achsenmächte dorthin getragen wurde. Er weiß aber sehr genau, welche Mittel die englische Politik schon lange vor September 1939 angewandt hat, um den Balkan zur Aufmarschbasis alliierter Truppen gegen Deutschland zu machen. Von den Zwangsgarantien bis zu den Mordanschlägen gegen unbequeme Politiker und Staatsmänner des Balkans und bis zu den Dynamitattentaten gegen Anlagen der rumänischen Oelfelder sind von London aus alle Methoden versucht worden, um den Balkan für die Kriegspläne Englands und Frankreichs reif zu machen. Herr Rendell weiß auch sehr genau, daß die Verhaftungen in Sofia sich gegen Elemente richteten, die unmittelbare Werkzeuge der britischen Aggressionspolitik sind. Als einziger Staat des Balkans ist Griechenland den englischen Verlockungen zum Opfer gefallen. Der griechisch-italienische Krieg ist das Werk der Londoner Kriegstreiber. Es ist klar, daß der im Einverständnis mit der bulgarischen Regierung und der freudigen Zustimmung des bulgarischen Volkes erfolgte Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien die soeben zwischen Eden und Wavell festgelegten kriegerischen Ausweitungspläne Englands auf dem Balkan nicht zur Wirkung hat kommen lassen, so daß jetzt London, vor Wut schäumend, bestrebt ist, die Engländer als sanfte Friedensengel erscheinen zu lassen. Es sind aber erst wenige Tage her, daß in der englischen Presse im Zusammenhang mit den Besprechungen Edens in Sofia, Ankara und Athen Bilder entwickelt wurden, wie man von Griechenland aus durch Bulgarien die Kriegswalze Englands über den Balkan gen Norden vortreiben wollte. Selbst von einer Besetzung Syriens war die Rede. Und jetzt soll die ganze Reise Edens nach dem Nahen Orient nur dem Frieden gedient haben! Vom deutschen Oberkommando ist der Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien als Antwort auf die bekanntgewordenen britischen Maßnahmen in Südosteuropa befohlen worden. Daß auch hier schnelles Handeln den englischen Absichten wieder zuvorkam und damit den englischen unheilvollen Einfluß restlos aus dem europäischen Südosten trieb, ist von der unparteiischen Auslandspresse als ein deutscher diplomatischer Blitzsieg bezeichnet worden, eine Tatsache, die die Stimmung in London begreiflicherweise nicht gehoben hat.

England vom europäischen Kontinent vertrieben

Mit Dünkirchen hatte England seine letzten Positionen auf dem westeuropäischen Kontinent räumen müssen. Es versuchte deshalb, vom Südosten her wenigstens einen Teil seines bisherigen Einflusses in Europa wieder aufzubauen. Griechenland wurde dazu ausersehen, an der Verwirklichung dieser englischen Pläne hervorragenden Anteil zu haben. Es bezahlt seine Gutgläubigkeit und politische Kurzsichtigkeit heute mit dem Blute seiner Soldaten. Auch die Offensive Wavells in Nord- und Ostafrika gehörte zu diesem Plan, der von dem Gedanken ausging, mit Hilfe der aus dem Mittleren und Fernen Osten und aus Südafrika herangeführten Truppen die linke Flanke der Achsenmächte aufzureißen. In Verbindung mit der jetzigen Reise Edens nach dem Nahen Orient sollte der Oberstkommandierende der Nil-Armeen, Wavell, die Offensive von Griechenland aus gegen den Balkan vortragen. Die Dinge haben sich jedoch wesentlich anders entwickelt, als man es sich in London, in Athen und in dem Hauptquartier Wavells gedacht hatte. Es will schon etwas sagen, daß in dem Augenblick, da man in London das Scheitern all dieser Pläne durch den Vormarsch deutscher Truppen nach Bulgarien feststellen mußte, der britische Indienminister, dem ressortmäßig auch der gesamte Nahe Orient untersteht, in einer Rede die „Bedrohung der ganzen Stellung Englands im östlichen Mittelmeer" feststellt. Das ist derselbe Amery, der noch vor etwa einem Vierteljahr von „großen, ermutigenden Möglichkeiten" gesprochen hatte und der Meinung war, daß sich dadurch „das gesamte Gesicht des Krieges verändern würde". Das ist auch derselbe Kriegstreiber, der den Balkan als Aufmarschgebiet der englischen Armeen gegen die linke Flanke Deutschlands mit den Worten einkalkuliert hatte, von hier aus „Deutschland vom Rücken her anzugreifen". Die englischen Erfolge in Afrika hatten sogar den Plan aufstellen lassen, nach „völliger Niederlage" der Italiener in Afrika das Gros der dort operierenden englisch-indisch-australisch-südafrikanischen Armeen nach Griechenland zu werfen und hier die „Entscheidung dieses Krieges" herbeizuführen. London hat inzwischen feststellen müssen, daß es sich über die Zusammenarbeit der Achsenmächte falschen Auffassungen hingegeben hat. Im Mittelmeer ist nicht nur eine deutsche Luftflotte in Erscheinung getreten, deutsche Panzereinheiten haben auch in der Cyrenaika, die die Engländer schon dem englischen Länderraub eingegliedert glaubten, ihre Visitenkarte abgegeben, die man dort nicht erwartet hatte. Sie erleben hier die Bedeutung des Wortes des Führers vom 30. Januar d. J.: „Wo England in Erscheinung tritt, werden wir es angreifen, und wir sind stark genug dazu!" Er hat aber damals noch ein anderes Wort gesprochen, dessen hundertprozentige Gültigkeit sie jetzt begreifen dürften: „Wenn England irgendwo auf dem Kontinent Fuß fassen will, dann werden wir uns wieder vorstellen!"

Zahlen, die der Krieg verzeichnet

Die Engländer sind ihres händlerischen Charakters wegen immer gute Zahlenkenner gewesen. Ihr ganzes staatliches, politisches und wirtschaftliches Leben ist ein Jonglieren mit Zahlen. Zahl ist bei ihnen gleich Gewinn, ist Kapital, Reichtum und Macht. Sie lernen in diesem Krieg Zahlen auch nach Schiffstonnage zu werten, und zwar nach dem Gesichtspunkt, daß die Bedrängnis Englands um so größer sein muß, je höher die Ziffer der versenkten englischen oder in englischen Diensten fahrenden Handelstonnage ist. Als England den jetzigen Krieg bewußt und gewollt vom Zaune brach, glaubte es noch an das Blockadewunder, das Deutschland im Weltkrieg auf die Knie gezwungen hatte. Es hatte nicht damit gerechnet, daß diese Blockadewaffe sich gegen England selbst kehren könnte. Heute ist der deutsche Handelskrieg das Schreckgespenst auch des hartgesottensten englischen Kriegshetzers. Wie hoch die deutschen Versenkungsziffern unserer U-Boote, Ueberseestreitkräfte im Atlantik und in fernen Meeren, unser Luft- und Minenwaffe auch immer sein mögen, sie bewegen sich auf jeden Fall auf einer Höhe, die selbst nach englischen Eingeständnissen aus eigenen Mitteln nicht wieder ersetzt werden kann und im Ausland nicht mehr zur Verfügung steht. Das heißt also, daß die englische Versorgungslage sich langsam auf den absoluten Minuspunkt zubewegt. Wenn z. B. die Versenkungsziffern in der Berichtswoche vom 16. bis 23. Februar vom deutschen Oberkommando mit fast 370 000 BRT. angegeben werden, bevor der vom Führer angekündigte neue Handelskrieg bereits eingesetzt hat, dann können sich selbst die Herren vom britischen Propagandaministerium ausrechnen, was das für England bedeutet. Wie sich diese Lage u. a. auch für den britischen Außenhandel auszuwirken beginnt, beweist die Mitteilung zahlreicher englischer Firmen an ihre bisherigen ausländischen Käufer, daß sie „zur Zeit" nicht liefern könnten, während zu gleicher Zeit ein deutscher Blockadebrecher mit hochqualifizierter Ware in einen südamerikanischen Hafen einläuft. Die deutschen Versenkungsziffern lassen sich in ihrer wirtschaftlichen wie militärischen Bedeutung auch nicht dadurch abschwächen, wenn man dem englischen Volk weiszumachen versucht, England habe neue Abwehrwaffen hergestellt, während gleichzeitig alle englischen Minister Amerika geradezu kniefällig anflehen, doch möglichst schnell Schiffe, Flugzeuge und Waren zu schicken. Dieser Krieg, den England wollte, schreibt Zahlen, die selbst den berufsmäßigen englischen Rechnern die Freude an großen Ziffern verleiden.

Alle Tagesziele erreicht

U-Boot versenkt 9000 BRT. — Bei einem Einflugversuch in Nordfrankreich von 16 Flugzeugen 7 abgeschossen. — Erfolgreiche Angriffstätigkeit der deutschen Luftwaffe im Mittelmeerraum. — Militärische Anlagen in Portsmouth bombardiert.

DNB. Berlin, 6. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die in Bulgarien einmarschierenden deutschen Truppen erreichten am 5. März trotz schwieriger Geländeverhältnisse die befohlenen Ziele.

Ein Unterseeboot hat weitere 9000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums versenkt und damit seinen Gesamterfolg auf 27 000 BRT. erhöht.

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampf- und Sturzkampffliegerverbände unter Begleitschutz durch deutsche Jäger den Flugplatz Halfar auf der Insel Malta mit großem Erfolg an. Sie zerstörten Hallen und Unterkünfte und vernichteten mehrere feindliche Flugzeuge am Boden. Jagdflieger schossen im Luftkampf über dem Angriffsraum drei britische Flugzeuge ab.

Auch in Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge einen feindlichen Flugplatz mit guter Wirkung an.

Aufklärungsflugzeuge bombardierten militärische Anlagen in Portsmouth und erzielten hierbei Treffer in Kasernen und im Gelände der Staatswerft.

An der schottischen Ostküste vernichtete ein Kampfflugzeug einen britischen Minenleger durch Volltreffer.

Der Versuch des Feindes, im Laufe des Tages mit einigen Kampfflugzeugen unter Jagdschutz nach Nordfrankreich einzudringen, scheiterte an der entschlossenen Abwehr durch Jagdfliegerverbände und Flakartillerie. Von insgesamt 16 angreifenden Flugzeugen wurden 6 im Luftkampf und eines durch Flakartillerie abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge flogen weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

In der Zeit vom 27. Februar bis 5. März verlor der Feind insgesamt 23 Flugzeuge, davon 16 im Luftkampf, 5 durch Flakartillerie und 2 durch die Kriegsmarine. Außerdem wurde eine Anzahl britischer Flugzeuge am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 15 eigene Flugzeuge verloren.

Britischer Einbruchsversuch zurückgeschlagen

Italienische Gegenangriffe bei Keren. — Drei Hurricane durch deutsche Flieger abgeschossen, drei weitere Flugzeuge am Boden zerstört.

DNB. Rom, 6. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„An der griechischen Front nichts von Bedeutung. Die Hafenanlagen von Mythilene sind von unserer Luftwaffe bombardiert worden.

In Nordafrika intensive Aufklärungstätigkeit zu Lande und in der Luft. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps bombardierten am Dienstag einen feindlichen Flugstützpunkt.

In Ostafrika haben wir im Abschnitt von Keren einen Gegenangriff auf feindliche Streitkräfte durchgeführt, die versuchten, im Schutze der Nacht in unsere Stellungen einzudringen, und dabei einige Gefangene gemacht.

Der Feind führte Einflüge auf einige Ortschaften in Eritrea durch. Keine Opfer und geringe Schäden.

Verbände des deutschen Fliegerkorps griffen wiederholt Flugzeugstützpunkte auf Malta an. Flugplatzanlagen, am Boden befindliche Flugzeuge und Artilleriestellungen wurden wirksam mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Im Verlauf des Angriffs wurden drei Hurricane im Kampf abgeschossen und weitere drei Flugzeuge verschiedener Typen am Boden zerstört."

Wieder zwei britische Frachter versenkt

New-Yorker Marinekreise melden, daß der britische Frachter „Politician" (7939 BRT.), der von Halifax nach England fuhr, bei Kriegsoperationen versenkt worden ist. Der kanadische Frachter „Maplecourt" 3388 BRT. ging gleichfalls auf derselben Route verloren.

In sieben Minuten zertrümmert

Eine schwarze Wolke verdunkelt das Mittelmeer

Von Kriegsberichter R. W. Billhardt.

DNB...., 6. März. (PK.) So hell und klar standen Berge lange nicht am blauen Himmel, so strahlend hell schien uns die Sonne lange nicht, so war uns lange Zeit kein Tag geschenkt, anzugreifen und im hellen Licht auf den feurigen Igel Malta zu stürzen. Wer an diesem Tage nicht starten durfte oder konnte, der sah ihnen nach und wußte jetzt schon, daß ihm etwas verloren war, daß ihm verwehrt war, einen der schönsten und herrlichsten Einsätze mitzufliegen.

Und dann kamen sie zurück, in dichtem Verband, donnernd und brausend und schon im Anflug ein dröhnendes Lied vom Sieg und vom Erfolg singend. Sie landeten, rollten aus, die Männer sprangen heraus, strahlend, jubelnd, fast übermütig, glücklich — ja, das war wieder einmal ein Schlag! Das war wieder einmal ein Fliegen und Siegen — La Luca liegt in Trümmern! In sieben Minuten haben wir es um- und umgepflügt. Von diesem Platz startet so bald kein Tommy mehr. Und von dem, was da stand, wird nicht mehr viel ganz geblieben sein.

Dann erzählen sie im fröhlichen Durcheinander tausend Einzelheiten. Von Brand, Explosion und von der ungeheuren Qualmwolke, die über Malta lag und weit hinaus aufs Mittelmeer zog, berichten sie, strahlend im Gefühl eines großen Sieges.

„Es hat alles wunderbar geklappt!", so faßt dann der Gruppenkommandeur all das Erzählen zusammen. Wir waren noch weit entfernt, da sahen wir schon Malta klar und deutlich liegen. Vor uns flogen andere Verbände, sie mußten gleich angreifen, wenn wir nicht zu früh kommen sollten. Und sie griffen an, stürzten, warfen, und als wir an der Reihe waren, da brannte und qualmte es da unten schon. Ich sah zwei englische Maschinen brennen, sah unsere Bomben bersten; das setzte nach allen Seiten auseinander, die Wirkung muß furchtbar gewesen sein!

Da schoß eine Explosion wohl 500 Meter hoch mit schneeweißem Qualm.

Wir warfen, nach uns warf eine Kette nach der anderen, Wie auf dem Exerzierplatz so genau, sicher und ruhig. Um die Flak kümmerten wir uns nicht, die Bordschützen haben danach gefeuert, was aus den MG. herauskam. Englische Jäger sind dagewesen, zwei Maschinen unserer Gruppe wurden von ihnen angegriffen. Die Tommys hatten kein Glück. Beide Engländer sah ich in der Luft zerplatzen und ins Meer fallen.

In sieben Minuten war schon alles vorbei. In diesen sieben Minuten haben wir den Flughafen La Luca um- und umgepflügt. Da unten ist an vielen Stellen alles kurz und klein geschlagen. Eine ungeheure Qualmwolke lag über der Insel. Vom Flugplatz aus in sechs bis neun Kilometer Breite zog über alles, was westlich davon liegt, eine riesige, dichte, riesschwarze Qualmwolke hinaus auf die See. Ueber Malta war es am hellen Mittag dunkel geworden.

Fernbomber versenkten Kühlschiff

England verlor auf einen Schlag fünf Tagesrationen Fleisch.

In der zusammenfassenden Verlustaufstellung der britischen Handelsschiffahrt für Monat Februar, die das Oberkommando der Wehrmacht am 1. März bekanntgab, wurden 67 Dampfer als beschädigt angegeben. Zum Teil waren die Beschädigungen so schwerer Art, daß ein Totalverlust anzunehmen war.

Unter diesen Schiffen befand sich auch — wie jetzt bekannt wird — der 10 000 BRT. große, durch seine Kühlanlagen besonders wertvolle englische Dampfer „Anchises", der mit einer Ladung Gefrierfleisch nach Großbritannien unterwegs war. Dieser große Transporter wurde am 28. Februar 400 Kilometer westlich Irland von einem deutschen Fernkampfflugzeug gestellt. Naheinschläge rissen die Bordwand des Schiffes auf, das infolge von Wassereinbrüchen schwere Schlagseite erhielt.

Aufgefangene SOS.-Rufe, mit denen der Dampfer Hilfe herbeirief, bestätigten die Schwere der erlittenen Beschädigungen. Immer wieder wurde der Ruf „Very urgent" — „sehr dringend" — vernommen. Kurze Zeit darauf hörten die SOS.-Rufe plötzlich auf.

Für die englische Lebensmittelversorgung bedeutet der Ausfall des „Anchises", der etwa 14 000 Tonnen Gefrierfleisch mit sich führte, einen harten Schlag, bei den heutigen Rationen braucht England etwa 19 600 Tonnen die Woche, das sind 19,6 Millionen Kilogramm. Somit sind mit dem „Anchises" fünf Tagesrationen Fleisch für Englands Bevölkerung verlorengegangen.

Kunst und Wissen

Olympiatheater: Der ewige Jude

Es wird immer eine weltgeschichtliche Tat bleiben, daß der Führer und mit ihm die nationalsozialistische Bewegung die zersetzende und schädigende Kraft jüdischen Geistes und Handelns erkannte und dagegen einen kompromißlosen wie entscheidenden Kampf führte. Wir haben es nicht mehr nötig, innerhalb unseres Volkes über die Judenfrage aufzuklären, das deutsche Volk weiß darum Bescheid. Aber trotzdem sind wir dankbar, daß wir einen solchen Dokumentarfilm wie „Der ewige Jude" zu sehen bekommen; er gibt der zivilisierten Welt den untrüglichen Beweis, daß die Welt von morgen von dieser Pestbeule befreit wird.

Besonders wertvoll waren die Trickbilder, die darstellen, wie das jüdische Rassengemisch in Kleinasien entstand und von da aus die ganze Welt überschwemmte, sehr beachtenswert auch die Tatsache, daß unter der Maske westeuropäischer Lebensgewohnheit der Jude immer mehr Einfluß in arischen Kulturnationen gewann und zu immer höheren Stellungen gelangte. Das beste Beispiel gab unser Volk nach jenem Zusammenbruch 1918; neben der Geldherrschaft verstand der Jude vor allem auch das deutsche Kulturleben in sein Machtbereich zu bekommen. Wer erinnert sich noch an den sogenannten modernen Stil in Malerei, Musik und Dichtkunst? Haß und Ekel steigen auf gegen die „Kunstjünger" aus jener Zeit. Und darum atmen wir befreiend auf und empfinden dankbar und glücklich die letzten Bildausschnitte: Der Führer ist an der Macht; er löst für Deutschland das Judenproblem, und heute wissen wir, morgen schon löst er es für Europa. Nicht Untergang des Abendlandes, sondern ungeahnter Aufstieg. Träger und Garant aber ist die arische Rasse.

Arthur Hoppe.

Eine neue Ordnung wäre nützlich

Die ibero-amerikanischen Länder wünschen keinen englischen Sieg

Der brasilianische Journalist Azevedo Amaral untersucht in der Monatsschrift „Novas Diretrizes" die Stellung Ibero-Amerikas zur Forderung einer amerikanischen Solidarität mit England. Für die USA. stelle eine Niederlage Englands zweifellos einen schweren Fall dar. Zwar bringe der „Kollaps des Goldstandards" als Folge der Niederlage Englands für die Masse des amerikanischen Volkes keinerlei Uebel, doch könne die plutokratische Oligarchie in der USA. diese melancholische Aussicht der Dämmerung ihrer Herrschaft nicht einfach hinnehmen. Aber für uns Brasilianer und ganz allgemein Ibero-Amerikaner erscheint die Lage völlig verschieden. Wir haben keinerlei mit dem Fortbestehen des englischen Empires verknüpfte Interessen.

Eine unparteiische objektive Analyse des Problems muß uns im Gegenteil davon überzeugen, daß eine neue Ordnung der Weltwirtschaft, die außerhalb der Herrschaft der Plutokratie organisiert ist, gestatten würde, unseren materiellen Fortschritt und die Entwicklung unserer Zivilisation weitaus schneller und sicherer zu verwirklichen; man könne sogar beweisen, daß wir schweren Gefahren und großen Schwierigkeiten ausgesetzt wären, wenn das Kriegsende eine Verstärkung der britischen Diktatur bringen würde durch die Vereinigung aller angelsächsischen Kräfte im Zeichen der Vorherrschaft der englisch sprechenden Völker und der Weltallmacht des Ueberkapitalismus.

Diese bitteren Wahrheiten, denen Brasilien und alle ibero-amerikanischen Länder mutig ins Gesicht sehen müssen, stellen das vom Geschick der heutigen Generation Ibero-Amerikas gestellte Problem dar."

Ball im Bombenkrater ohne Strafpunkt

Londoner Golfklub im Kriege

In den ersten Tagen des diesjährigen Vorfrühlings hat die Welt schon von so manchem typisch englischen „Einfall" gehört. Bald sollten zum Beispiel die Dächer der Häuser in England zur Tarnung gegen Fliegersicht mit ganzen Wäldern bepflanzt werden, bald wollte man die ausgedehnten Trümmerstätten in Blumenwiesen verwandeln. Aber dies alles wird in den Schatten gestellt von den nun bekannt gewordenen „Angleichungen" der Spielregeln des Londoner Golfklubs „an die Kriegsverhältnisse". Ein paar Punkte aus diesen Spielregeln: „Im Fall von Bombenabwurf oder Eröffnung von feindlichen Feuers darf Deckung genommen werden, ohne daß die Spielregeln für Entfernung vom Platz eine Strafe vorsehen. Bomben- und Granatsplitter dürfen ohne Strafpunkte entfernt werden. Ein Ball, der durch feindliche Kampfhandlungen von seiner Stelle gerückt wird, darf ersetzt werden. Ein Ball, der in einen Bombenkrater fällt, darf aus diesem ohne Strafpunkte entfernt werden." Und nun ein Punkt, der besonders die „Gelassenheit" des Londoner Golfspielers unterstreichen soll: „Der Spieler, der infolge der nun erwarteten Explosion (!) einer feindlichen Bombe einen schlechten Schlag ausführt, darf ihn wiederholen."

Harold Marshall, der wesentlich an der Veröffentlichung dieser abgeänderten Spielregeln mitgewirkt hat, bemerkt dazu, „sie hätten ihm Vergnügen bereitet". Dem kann man nur zustimmen. Jeder Leser wird nicht nur Vergnügen empfinden, sondern auch herzlich darüber lachen

Reingefallen!

Brasilianische Zeitung zum Ergebnis der Volksbefragung in Rumänien

Das Ergebnis der Volksbefragung in Rumänien bezeichnet das Rio-Blatt „Gazeta de Noticias" als den besten Beweis gegen die englische Propaganda, welche die deutschen diplomatischen Siege auf dem Balkan stets als einen Erfolg der brutalen Gewalt gegen die schwachen Völker ausgab. Die englische Propaganda versuche dies jetzt auch bei Bulgarien, wie sie es seinerzeit gegenüber Antonescu versucht habe. Demgegenüber sei nichts ausdrucksvoller als das Ergebnis der Volksabstimmung in Rumänien. Dieses Ergebnis zeige, daß der deutsche Sieg nicht, wie London behaupte, nur eine Frage von „mehr oder weniger Kanonen" sei. Das rumänische Volk habe seine Solidarität mit der Politik seiner Regierung im Verhältnis 1000:1 bekräftigt — ein Vertrauensbeweis, wie ihn wenige Staatsmänner erhielten

Frankreich lernt die Engländer kennen

Während Churchill lebenswichtige Zufuhren kapern läßt, prassen englische Plutokraten an der Riviera

Wie aus Vichy gemeldet wird, nimmt die französische Presse die Veröffentlichung der letzten Mitteilungen über die Versenkung oder Aufbringung französischer Handelsschiffe durch britische Kriegsschiffe zum Anlaß, die unmenschliche Aushungerungspolitik Englands gegen die Frauen und Kinder des einstigen Bundesgenossen erneut anzuprangern. In den Monaten Januar und Februar sind 15 französische Handelsschiffe, die dringend benötigte Ware für das Mutterland geladen hatten, aufgebracht oder vernichtet worden.

Die bekannte französische Wochenzeitung „Gringoire" fordert unter Hinweis auf diese Handlungsweise, daß die französischen Behörden nun Schluß machen mit dem Treiben jener Engländer an der Cote d'Azur, die selbst noch nach dem Waffenstillstand in Badeorten der französischen Riviera ein Luxusleben führten. Während Churchill die Frauen und Kinder Frankreichs aushungere, führten die Engländer in Golfanzügen und Goldbrillen zusammen mit Juden im Süden Frankreichs ein paradiesisches Leben.

Plutokratischer Rationierungsbetrug

Vernichtendes Urteil eines englischen Fachmannes.

Der stellvertretende Leiter des Ernährungsamtes von Bournemouth, dem bekannten Badeort an der englischen Südküste, Mr. L. H. Harker, ist nach einem Bericht des Londoner „Daily Herald" von seinem Amt zurückgetreten, weil er, wie er offen erklärte, „angewidert" sei durch das gegenwärtige System der Lebensmittelrationierung. Er wolle mit einem System, das so offen die bessergestellten Schichten der Bevölkerung vor den ärmeren bevorzuge, nichts mehr zu tun haben. Alle Versuche des Ernährungsamtes von Bournemouth, den Ernährungsminister Lord Woolton zu einer Aenderung des jetzigen Systems zu bewegen, seien vergeblich gewesen. Unter diesen Umständen bliebe ihm nur der Rücktritt übrig. Harker steht, wie „Daily Herald" weiter berichtet, auf dem Standpunkt, daß nur eine Rationierung nach deutschem Muster eine gerechte Verteilung der Lebensmittel auf alle Schichten der Bevölkerung gewährleistet.

Englandhilfegesetz vor dem USA.-Senat

Zusatzanträge des außenpolitischen Senatsausschusses angenommen.

In Washington begann der Senat mit der Beratung der Zusatzanträge. Der Vorschlag des außenpolitischen Ausschusses, das Englandhilfegesetz auf den 1. Juli 1943 zu begrenzen oder jeden früheren Zeitpunkt, der von der Mehrheit beider Häuser gutgeheißen würde, wurde einstimmig angenommen. Ein ähnlicher Antrag war bereits vom Abgeordnetenhaus angenommen worden, aber der außenpolitische Senatsausschuß brachte einen eigenen Antrag ein, um die Formulierung klarer zu gestalten. Wenn der Kongreß das Gesetz nicht früher beendet, läuft das Programm danach in zwei Jahren ab. Bis 1. Juli 1946 werde der Präsident jedoch alle Aufträge durchführen müssen, die bis 1. Juli 1943 vergeben sind. Unmittelbar im Anschluß an die Annahme dieses Antrages nahm der Senat einen weiteren Zusatzantrag des außenpolitischen Ausschusses an, der fordert, daß sämtliche Zahlungen von Nationen, die USA.-Rüstungen erhalten, dem Schatzamt bis 30. Juli 1946 zugeleitet werden müssen.

Zur Lage am östlichen Mittelmeer.
Zeichnung: Eißner-Wagenborg-M.

Die Luftwaffe der Achse an der Kanalfront

Flugzeugführer Oberleutnant Maner Lualdi vom italienischen Fliegerkorps am Kanal, Träger des Eisernen Kreuzes, hielt im Rahmen einer Veranstaltung des faschistischen Kulturinstituts einen Vortrag über „Die Luftwaffe der Achse an der Kanalfront", in dessen Verlauf es wiederholt zu Kundgebungen für die Seite an Seite im Kampf gegen den gemeinsamen Feind stehenden deutschen und italienischen Flieger und für Deutschland und Italien kam.

Die Auspressung Südafrikas

Riesige Steuerlasten für Englands Krieg.

Nachdem der südafrikanische Finanzminister Hofmeyr kürzlich die Erhöhung der südafrikanischen „Verteidigungsausgaben" um fast ein Drittel im Parlament durchgesetzt hat, kam die allgemeine Erbitterung der burisch-nationalistischen Bevölkerung über diese neue finanzielle Belastung auch im Volksrat zum Ausdruck, in dem der nationale Abgeordnete Werth die englandhörige Regierungsclique anklagte, daß die Verteidigungskosten der Union jetzt bereits auf 60 Millionen Pfund Sterling gestiegen sind. Das Ergebnis einer solchen verantwortungslosen Politik könne am Ende nur ein völliger Bankerott Südafrikas sein.

Die Kriegskosten werden gerade auf den Teil der südafrikanischen Steuerzahler abgewälzt, der vor allem unter der wirtschaftlichen Notlage des Landes zu leiden hat, dagegen bleiben die britisch-jüdischen Minengesellschaften von der harten Mehrbesteuerung verschont. Für das erste Kriegsjahr beliefen sich die Ausgaben für Verteidigungszwecke auf 14 Millionen Pfund Sterling. Darauf wurden dem südafrikanischen Steuerzahler 46 Millionen aufgebürdet. Außerdem wurden drei Anleihen von über 20 Millionen Pfund Sterling aufgelegt. Als jedoch die Gebefreudigkeit der südafrikanischen Bevölkerung die britischen Kriegstreiber erheblich enttäuschte, entschloß man sich zu der neuen Erhöhung der Kriegsausgaben auf 60 Millionen Pfund.

Indochina nimmt Japans Vorschlag an

Vor der endgültigen Beilegung des Grenzzwischenfalles.

Die Informationsabteilung der japanischen Regierung veröffentlicht ein gemeinsames Communiqué Japans, Thailands und Französch-Indochinas. Darin wird bekanntgegeben, daß der französische Botschafter dem japanischen Außenminister die Annahme der Hauptpunkte des japanischen Vermittlungsvorschlages mitgeteilt habe. Nähere Einzelheiten über die endgültige Beilegung des Grenzzwischenfalles würden auf dem Verhandlungswege, wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen, geregelt werden. Da Thailand bereits vor kurzem dem japanischen Vorschlag zustimmte, sei er damit von allen beteiligten Ländern angenommen.

Die neuen japanischen Operationen

Fünf größere Hafenplätze an der Kwantungküste besetzt.

Japanische Streitkräfte landeten längs der 400 Kilometer langen Küste der Kwantungprovinz von Macao bis Pakhoi und besetzten fünf größere Hafenplätze. Von den japanischen Operationen überrascht, ergaben sich die chinesischen Garnisonen ohne nennenswerten Widerstand. Gleichzeitig verschärfte die japanische Marine, wie die Presseabteilung der japanischen Chinaflotte in Schanghai bekanntgibt, die Blockade gegen die Küste der Provinzen Tschekiang und Fukien durch umfassende Luftangriffe auf Hafenplätze und Bombardierung ihrer Verbindungen mit dem Hinterland.

Inder wollen nicht für England kämpfen

Zahlreiche Gehorsamsverweigerungen.

Auf Grund von Berichten aus Bangkok erfährt man, daß die Deserteure der indischen Truppen bei den britischen Streitkräften, die infolge der kürzlichen Verstärkung der Verteidigung von Singapore an der Grenze zwischen Malaya und Thailand stationiert sind, in täglich wachsender Anzahl die Grenze nach Thailand überschreiten. Denselben Quellen zufolge sind diese Fälle von Fahnenflucht eine Folge der vielen Gehorsamsverweigerungen unter den indischen Truppen in Malaya, die von den britischen Offizieren energisch unterdrückt werden.

2 887 758 Ja-Stimmen für Antonescu

Die vorläufigen endgültigen Ziffern für die rumänische Volksbefragung, die Mittwoch abend abgeschlossen wurde, lauten für das ganze Land: Ja-Stimmen 2 887 758 und 2672 Nein-Stimmen.

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

27]

Heute verlief das Abendessen und das nachherige Beisammensein fast fröhlich. In guter Laune begaben wir uns gegen zehn Uhr zur Ruhe.

Kaum hatte ich meine Türe geschlossen, als ich nach Egon läutete. Er kam fast sofort.

„Sind Sie jetzt schon frei?"

„Noch nicht, aber in ungefähr einer Viertelstunde stehe ich zu Ihrer Verfügung."

„Bitte, bringen Sie dann Zigarren und Kognak mit herauf, wir werden länger zu reden haben."

Ada war an der Sache so interessiert, daß sie unbedingt anwesend sein wollte. Ich hatte nichts dagegen einzuwenden, und schweigend erwarteten wir den Diener.

Lautlos wie eine Katze kam er herein, wandte sich dann zum Fenster und ließ die Jalousien herunter.

„Vorsicht ist besser als Nachsicht, besonders in diesem Hause!" sagte er dabei.

Meine Frau lud ihn ein, Platz zu nehmen, was er aber entschieden ablehnte.

„Wir alle ziehen am gleichen Strange, da ist einer so viel wert wie der andere", sagte ich und drückte ihn in einen Sessel.

Eine Weile saßen wir schweigend. Meine Frau reichte Zigarren und Kognak. Ein sonderbares Bild mochte es sein: Eine Dame in Abendtoilette, ich im Smoking und der Diener in Livree an einem Tische sitzend und rauchend. Ich ergriff das Wort:

„Jetzt reinen Wein, Egon! Jeder von uns sagt, was er weiß! Daraus muß ein Bild entstehen, das wenigstens einen Anhaltspunkt für unsere gemeinsame Arbeit bilden kann! Sie, Egon, sind mit den hiesigen Verhältnissen am vertrautesten! Sagen Sie mir bitte klar und deutlich, was Sie wissen. Schonen Sie niemanden im Hause, auch keinen von der Herrschaft! Nur absolute Offenheit kann zum Ziele führen! Wenn Sie einen Verdacht oder auch nur eine Vermutung haben, teilen Sie es mir mit! Schließlich ist das, was wir hier zu dritt besprechen, unser Geheimnis. Sollte die eine oder andere unserer Beobachtungen unbrauchbar sein, so ist das nicht so arg — wir alle können ja irren! Aber Offenheit vor allem!"

Ada schien den Ernst der Lage auf einmal zu erfassen. Ich sah es ihrem Gesicht an. Auch auf Egon schienen meine Worte Eindruck gemacht zu haben.

„Also, Egon, legen Sie los!"

Mich fest ansehend, sagte er:

„Baron Eugen ist unbedingt unschuldig!"

„Angenommen!" stimmte ich zu.

„Einige Kleinigkeiten, vielleicht auch nur Zufälligkeiten, ließen eine Vermutung in mir aufkommen."

„Heraus mit der Sprache", sagte ich ermunternd. „Kurz und bündig! Sie sind ein denkender Mensch, und jede Ihrer Beobachtungen wird ernst genommen."

„Es geht um zwei Verdächtige: Setten oder Baron Klaus."

Ich muß gestehen, daß mir das Gehörte absurd vorkam.

„Das müssen Sie mir näher erklären!" sagte ich.

„Bitte!"

Ada war sichtlich erschrocken. Die Mitteilung, daß auch Klaus als Mörder in Betracht käme, verwirrte sie. Auch mir wäre das nie eingefallen. Ich war auf die Begründung Egons gespannt.

„Wie kommen Sie dazu, Setten für den Mörder zu halten?"

„Setten war im Walde! Nachdem Hagens Tod bekanntgeworden war, habe ich vom Fenster des dritten Stockwerkes in der Richtung auf die Mordstelle hinausgeschaut. Da sah ich oben zwischen dem jungen Buchenwalde und dem Tannengehege einen Mann gehen, der bemüht schien, sich gegen die Sicht vom Schloß zu decken. Schnell lief ich hinunter, um das Fernglas des Barons zu holen. Wieder an meinem Fenster, begann ich die Gegend abzusuchen. Endlich entdeckte ich den Mann wieder. Knapp vor der Wegkreuzung von der Goldkoppe und dem Fahrweg nach Sitzendorf trat er aus dem Walde und ging, sich vorsichtig nach allen Seiten umsehend, eiligen Schrittes gegen Settenhof."

„Haben Sie dem Untersuchungsrichter davon Mitteilung gemacht?"

„Nein. Er hat mich nicht danach gefragt."

Dr. Gruß schien die Sympathien des Zeugen nicht errungen zu haben, mußte ich auf diese Bemerkung hin unwillkürlich denken.

„In dieser Gegend muß sich zu dieser Zeit auch Baron Eugen aufgehalten haben. Der Schuß muß also gehört worden sein."

„Wahrscheinlich."

„Was bestärkt Sie noch in der Annahme, daß Setten der Täter sein könnte?"

„Er und Baron Hagen hatten schon längere Zeit vor dem Mord Differenzen."

„Woher wissen Sie das?"

„Durch Zufall. Einmal kehrte ich abends von meinem Ausgang zu Fuß nach dem Schloß zurück, als plötzlich die Lichter eines Autos hinter mir aufleuchteten. Ich trat in die kleine Taxushecke neben der Straße, um den Wagen passieren zu lassen. Bei der Weggabelung nach Sitzendorf stoppte das Auto mit einem Male. Schon wollte ich weitergehen, als ich im Licht der Scheinwerfer Baron Hagen erkannte, der mit Setten langsam die Straße zum Schloß daherkam.

Sie stritten erregt über eine Geldangelegenheit. Nur wenige Schritte von mir entfernt blieben sie stehen."

„Bitte, trachten Sie sich möglichst genau zu erinnern! Können Sie das Gehörte vielleicht möglichst im Wortlaut wiedergeben? Jedes Wort kann von größter Wichtigkeit sein!" unterbrach ich ihn.

Exkönig Carol nach Portugal geflohen

Spanien heimlich verlassen

△ Wie die spanische Agentur Cifra meldet, hat der ehemalige rumänische König Carol mit Madame Lupescu ohne Genehmigung der spanischen Regierung Spanien verlassen und sich auf portugiesisches Gebiet begeben.

Aus Bulgarien: Blick auf Baltschik am Schwarzen Meer.
Weltbild (M).

WC. mit Bibel und Schwert.
WC. John Bull mit seinem letzten General auf der Suche nach neuen Opfern mit Bibel und Schwert.
(Zeichnung: Waldemar/Interpreß-M.)

Du, Mensch, brauchst im Leben zwei Dinge: Du brauchst einen Willen und einen Glauben.

Hans Bertram.

Südamerika wünscht England keinen Sieg

Brasilianischer Journalist zur Forderung einer amerikanischen Solidarität mit England.

Der brasilianische Journalist Azevedo Amaral untersucht in der Monatsschrift „Novas Diretrizes" die Stellung Ibero-Amerikas zur Forderung einer amerikanischen Solidarität mit England. Für die USA. stelle eine Niederlage Englands zweifellos einen schweren Fall dar. „Aber für uns Brasilianer und ganz allgemein Ibero-Amerikaner erscheint die Lage völlig verschieden. Wir haben keinerlei mit dem Fortbestehen des englischen Empires verknüpfte Interessen. Im Gegenteil würde eine neue Ordnung der Weltwirtschaft, die außerhalb der Herrschaft der Plutokratie organisiert ist, uns gestatten, unseren materiellen Fortschritt und die Entwicklung unserer Zivilisation weitaus schneller und sicherer zu verwirklichen. Man könnte sogar beweisen, daß wir schweren Gefahren und großen Schwierigkeiten ausgesetzt wären, wenn das Kriegsende eine Verstärkung der britischen Diktatur bringen würde durch die Vereinigung aller angelsächsischen Kräfte im Zeichen der Vorherrschaft der englisch sprechenden Völker und der Weltallmacht des Ueberkapitalismus."

Alle Teufelskünste umsonst

Zusammenbruch der diplomatischen Beziehungen England—Bulgarien

Zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Sofia erklärt „Popolo d'Italia" Churchill und Eden hätten alle Karten ausgespielt, sie hätten alle Intrigen, Druck- und Ueberredungskünste, ja sogar alle Drohungen und verbrecherischen Machenschaften angewandt, um den Konflikt auf den Balkanraum auszudehnen. Doch alles sei umsonst gewesen, denn die Antwort Bulgariens habe in seinem Beitritt zum Dreimächtepakt und dem Einmarsch der deutsche Truppen bestanden. Die Blitzartigkeit der Aktion der Achse habe England völlig verwirrt. Es habe nichts Besseres gefunden, als die diplomatischen Beziehungen abzubrechen, so etwa, wie wenn jemand, der mit einem Tritt gegen die Verlängerung seines Rückgrates hinausgeworfen werde, noch einmal zurückkehre und, während er sich mit dem Hut den Hosenboden säubere, feierlich sage: Ich habe beschlossen, fortzugehen.

Neuer rumänischer Gesandter in Berlin

Der bisherige rumänische Gesandte in Bern, Raoul von Bossy, wurde zum Außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Rumäniens in Berlin ernannt. von Bossy war vorher Gesandter Rumäniens in Rom.

Weltbild = Gliese (M)

Das südliche Balkangebiet.

Gewinnauszug
5. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

20. Ziehungstag — 5. März 1941

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 20 000 RM. 129514
6 Gewinne zu 10 000 RM. 305882 377185
12 Gewinne zu 5000 RM. 52112 121483 184482 392558
6 Gewinne zu 4000 RM. 175082 207594
21 Gewinne zu 3000 RM. 43616 59379 145547 263752 276604 291449 399436
36 Gewinne zu 2000 RM. 49303 66292 69149 150667 150890 153311 245607 248051 349104 350739 379050 395677
129 Gewinne zu 1000 RM. 1496 1683 10894 11899 17295 21546 43159 47748 64684 67821 78448 104824 140879 141219 144384 158053 161653 173269 179304 181861 184800 203979 212892 213026 227511 230094 244038 249355 278126 297064 303525 317670 319447 330156 334034 338484 354095 363891 364932 366527 370302 370818 393002
213 Gewinne zu 500 RM. 19673 23742 27593 31746 34680 43649 44337 59524 59653 60746 64580 68788 89613 92339 93642 98763 114597 120565 123758 140053 147367 162923 163235 165618 165941 178310 189102 189692 190631 206312 216447 220288 222283 223805 225054 226701 244293 245212 247804 254410 255572 264555 272948 276711 284634 288121 292567 297248 298687 302207 303144 303521 305198 317692 323363 326669 326675 327424 335102 340781 341055 341862 346334 347277 350072 350412 352761 353706 362428 363694 393580

21. Ziehungstag — 6. März 1941

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 319838
9 Gewinne zu 5000 RM. 82481 108942 373791
15 Gewinne zu 4000 RM. 29140 129417 222280 252532 269149
27 Gewinne zu 3000 RM. 149061 174639 217917 250504 293741 316561 339451 340574 345760
45 Gewinne zu 2000 RM. 8070 19695 35306 61232 89020 119596 137937 149219 170779 228445 231014 270952 380669 389084 390132
126 Gewinne zu 1000 RM. 18861 52323 54541 68681 73152 75273 93285 96845 104070 110542 117321 127047 129915 140723 144120 150147 154252 154276 163662 167465 175649 177933 183575 184493 196253 226418 264084 269537 274217 274344 275322 286657 292863 301894 303063 304667 306996 313763 324110 330920 334403 387738
270 Gewinne zu 500 RM. 1131 8928 20981 21493 27082 31238 34644 56618 65194 69874 75299 86402 88556 90006 91768 98917 99480 106336 106400 107582 112507 114263 122192 126266 131790 133756 135563 137363 141186 146962 147941 149105 149124 149141 152808 154375 158822 161288 164927 165810 178428 181743 184070 184987 190146 190274 205914 209997 213935 217546 219201 227488 230512 233202 236650 243151 248385 250351 252785 252795 253645 255364 260340 263262 277149 284893 286130 286481 298454 314160 320814 324288 327500 328472 328595 332657 339078 342851 348209 357167 358834 360085 362391 366197 369556 373048 387322 389848 393831 397473

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

28]

„Ich habe alles ziemlich genau behalten und später sehr oft daran denken müssen."

„Dann fahren Sie fort!" forderte ich ihn auf.

„Die ersten Worte, die ich hörte, sprach Baron Hagen: ‚Das darf ich nicht mehr!'

‚Du hattest es mir aber versprochen, Hagen!' sagte Setten erstaunt.

‚Mag sein, vor Jahren, als ich noch genügend Geld hatte. Heute kann ich nicht mehr!'

‚Aber ich habe die Wechsel mit deinem Namen unterschrieben! Sie sind im Herbst fällig.'

‚Dazu hattest du kein Recht!' rief Hagen zornig.

‚Ich hatte dein Versprechen! Es ist ja bloß eine Anleihe!'

‚Deine Anleihen kenne ich zur Genüge!' warf Hagen ironisch ein.

‚Du wirst mich doch nicht sitzen lassen, Hagen?'

‚Du hattest kein Recht, Wechsel für mich zu unterschreiben! Ich werde nicht zahlen, kann auch nicht, selbst wenn ich wollte!'

‚Du brauchst ja nur ein paar Hektar Wald schlagen zu lassen!'

‚Das werde ich nicht, sonst geht das ganze Gut noch zum Teufel!'

‚Geh', laß dir zureden, tue mir diesen letzten Gefallen.'

‚Gefallen nennst du das!' schrie Hagen voller Wut. ‚Hundertfünfzigtausend Mark! Du bist ja wahnsinnig!'

‚Du bekommst ja die Sicherstellung auf mein Gut', meinte Setten.

Hagen lachte böse:

‚Deine ganze Sandklitsche ist nicht die Hälfte davon wert, was du mir jetzt schon schuldig bist!'

Setten schwieg betreten.

Energisch fügte Hagen hinzu:

‚Ich zahle bestimmt nicht! Mache, was du willst! Ich kann wegen deiner Schweinereien nicht zum Schuft werden.'

‚Nun, wir reden noch darüber!' lenkte Setten begütigend ein.

‚Nie mehr!' schrie Hagen, ließ ihn stehen und ging grußlos weiter.

Setten stieg in den Wagen und fuhr in der Richtung nach Settendorf fort."

„Das ist aber eine überraschende Wendung!" meinte ich. Auch Ada schien über diese Mitteilung sichtlich erstaunt.

„Weiß Baron Eugen etwas von dieser Sache?" fragte ich.

„Von diesen Wechseln wußte er sicher nichts!"

„Gab es denn noch andere?"

„Die wurden zu Hagens Lebzeiten schon bezahlt. Damals kam es zum ersten großen Auftritt zwischen den Brüdern."

Das stimmte, wie ich wußte.

„Hatte Setten auch diese früheren Wechsel mit Hagens Namen unterschrieben?"

„Ja — deswegen war ja Baron Eugen so erbost! Hagen deckte aber Setten, erkannte die Papiere an und zahlte pünktlich."

Deswegen also hatte Eugen in der Schweiz Setten einen Wechselfälscher genannt, fiel mir ein.

„Sie glauben also, daß Setten am Mordtage wieder versucht hatte, Hagen zum Bezahlen der Wechsel zu veranlassen, und als dieser sich weigerte, im Affekt auf ihn geschossen hat?"

„Jawohl, wenigstens besteht diese Möglichkeit!"

„Das ist nicht von der Hand zu weisen! Glauben Sie, daß außer Ihnen noch ein anderer von diesen Wechselgeschichten weiß?"

„Möglicherweise seit ein paar Tagen Baron Eugen."

„Wieso?" fragte ich erstaunt.

„Es kam ein eingeschriebener Brief eines Breslauer Bankhauses, und seither ist Baron Eugen sehr verstimmt. Die Baronin liegt sogar zu Bett."

Ich wurde nachdenklich. Falls Eugen glaubte, daß Hagen die Wechsel selbst unterschrieben hatte, mußte er seinen Bruder als Betrüger und Lügner ansehen. Seine Bruderliebe mußte eine tiefe Wunde erhalten haben. Wahrscheinlich zog er deshalb niemanden ins Vertrauen und schämte sich für die letzte verräterische Handlung Hagens. Er trug mit seiner Frau diesen Schmerz allein. Wußte aber Setten, daß Eugen von den Wechseln nichts bekannt war, so mußte Eugen die Papiere als von Hagen bezeichnet unbedingt einlösen. Setten hatte also im Falle einer Weigerung Hagens allen Grund, diesen zu beseitigen. Mit dem Vorhandensein dieser Wechsel hatten sich nun ganz andere Möglichkeiten ergeben!

„Ihre Aussagen sind sehr wichtig, Egon! Warum haben Sie von dem, was Sie uns berichten, nichts Baron Eugen erzählt?"

„Weil ich zu der Untersuchung bisher kein Vertrauen hatte und diese Tatsache als letzte Reserve für mich behalten wollte, um so mehr, als mich niemand danach gefragt hatte."

„Haben Sie noch ein Belastungsmoment gegen Setten?"

„Nein!"

„Also gehen wir zu Ihrer zweiten Vermutung. Was bringt Ihrer Ansicht nach Baron Klaus in den Verdacht, eventuell der Täter zu sein?"

„Neid, Geiz und Haß."

„Aber der Mann ist doch ein Halbidiot!"

„Daran glaube ich schon längst nicht mehr!"

„Wieso?"

„Sobald er allein ist, benimmt er sich ganz anders, wie unter Menschen. Er liest Bücher und ist bis auf sein Aussehen ein ganz normaler Mensch."

„Das wissen Sie von Ihren Beobachtungen aus den beiden Fenstern?"

„Ja. Ich benütze jede freie Minute, um zu erfahren, was im Herrenhause vorgeht."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Sieg im Westen

Vom Heldentum unserer Soldaten - Ein Heereskriegsfilm (im Ufaleih)

Das Oberkommando des Heeres bringt im Ufaleih einen großen abendfüllenden Film über das gewaltige Ringen und die unvergleichlichen Heldentaten deutscher Soldaten auf den Kriegsschauplätzen in Holland, in Belgien und in Frankreich heraus: „Sieg im Westen". Er behandelt in dokumentarischen Filmstreifen, die von Filmberichtern der Berichterstaffel des Oberbefehlshabers des Heeres, PK-Männern und Trupps der Heeresfilmstelle aufgenommen und durch Beutematerial ergänzt worden sind, die Ereignisse vom Vormarsch der deutschen Armeen am 10. Mai 1940 bis zum Waffenstillstand im Walde von Compiègne am 21. Juni. Zwischen diesen Daten liegen die unvergänglichen Ruhmestaten deutschen Soldatentums, die für alle Zeiten in der Weltgeschichte verzeichnet stehen werden als Ausgangspunkt der Neuordnung Europas und eines neuen Zeitalters des raumpolitischen Zusammenlebens der Völker. Der Film des Oberkommandos des Heeres greift aus diesen welthistorischen Tagen die wichtigsten Geschehnisse heraus und vereint sie zu einem Heldenepos von geschichtlicher Bedeutung.

Es ist das erste Mal in der Kriegsgeschichte der Welt, daß die Kampfvorgänge eines so gewaltigen Ringens filmisch für alle Zeiten als dokumentarischer Bildbericht festgehalten worden sind. Viele Filmberichter, die mit der Filmkamera in der vordersten Linie standen, Sturmangriffe und Stoßtrupp-Unternehmungen mitmachten, in den Stukas, den Kampfmaschinen und den Panzerwagen saßen, haben die ihnen gestellte Aufgabe mit dem Leben bezahlt. Wir kennen ihre Einsatz- und Opferbereitschaft aus den Wochenschauberichten. Aber diese Filmstreifen waren nur ein kleiner Teil der in kühnem Draufgängertum gemachten Aufnahmen der tapferen Männer der PK. In monatelanger Arbeit hat nun ein eigens beauftragter Stab des Oberkommandos des Heeres das Material gesichtet und zu einem einzigartigen Filmwerk zusammengestellt, das nicht nur die Kampfbilder wiedergibt, sondern den ganzen Schlachtenverlauf und die Genialität und Kühnheit der Führung erkennen läßt. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich dabei um Aufnahmen, die bisher noch nicht gezeigt worden sind. Und dazwischen sind Trickaufnahmen geblendet, die auf Kartenskizzen die Anlage der Operationen, die strategische Führung und Verwirklichung der ebenso kühn wie genial erdachten Kampfhandlungen zeigen. Was das Wort und das dokumentarische Bild nicht klar genug zu schildern vermögen, das wird durch diese Trickzeichnungen erreicht, die den Aufmarsch und die Bewegungen der einzelnen Truppenteile vom Beginn der Operationen bis zur Auswirkung der strategischen Pläne klar verdeutlichen. Auf diese Weise wird dem Beschauer ein grandioses Bild von der Größe unseres Kampfes im Westen und der geradezu revolutionierenden deutschen Kriegführung vermittelt.

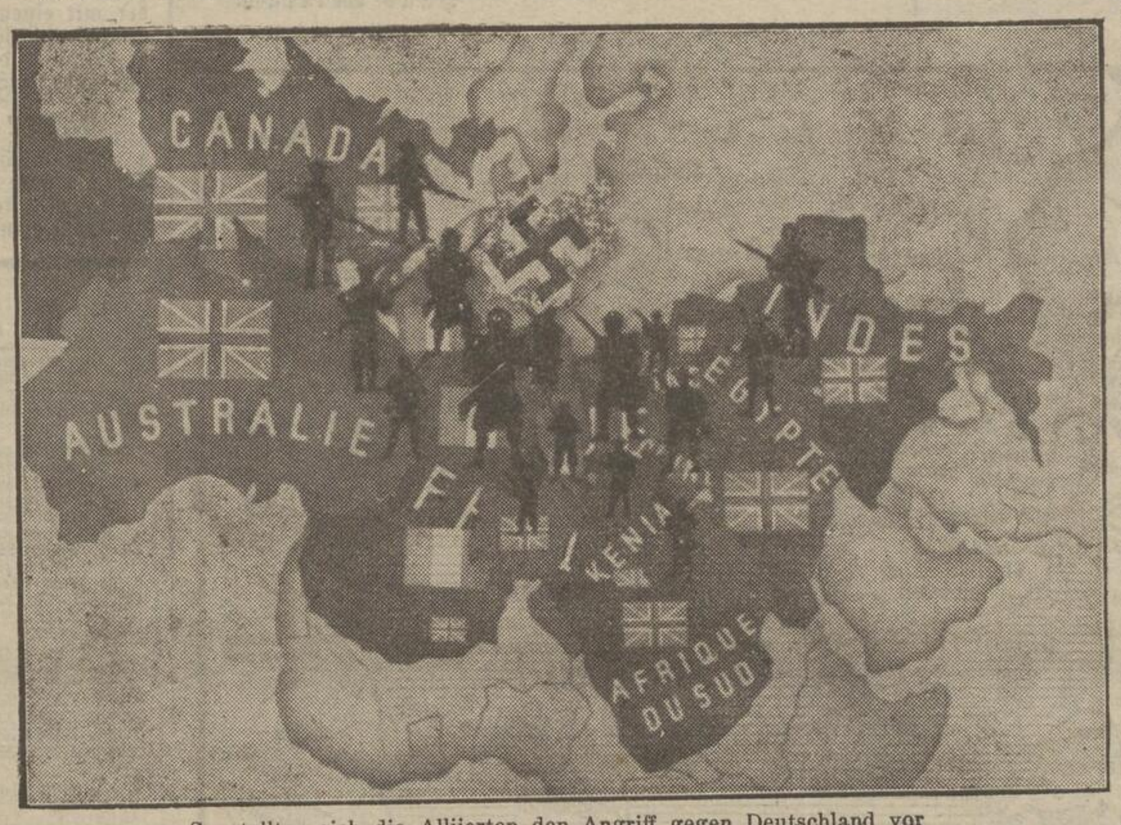
Es war natürlich nicht möglich, Kampfhandlungen aller Armeeteile in dem Filmwerk unterzubringen. Man hat es aber im Schnitt und in der Zusammenfassung so gehalten, daß sich jeder Mann, ganz einerlei, bei welcher Waffengattung und Armee er sich befand, angesprochen und selbst wiedergegeben fühlt. Die Taten der einzelnen Waffengattungen werden nur beispielhaft gezeigt, aber so, daß sich aus dem Ausschnitt die prächtige Kampfleistung des Ganzen ergibt. Und da ist es — der Film zeigt es an Hunderten von Beispielen — nicht nur die technische Überlegenheit der deutschen Waffen, die diesen größten Sieg der Weltgeschichte errang, sondern vor allem die soldatische Haltung des einzelnen Mannes, seine Kühnheit, seine Einsatzbereitschaft und sein Heldenmut, was ihn zum besten Soldaten der Welt macht. Der Film zeigt erschütternde Bilder von dem todesmutigen Vorstürmen der Infanterie und den heldenhaften Taten der Pioniere, für die es keine unüberwindlichen Hindernisse gab. Er läßt die gewaltige Leistung allen „Fußvolks" erkennen, ganz einerlei, wohin es zur Erfüllung seiner soldatischen Pflicht gestellt worden war, ob im Kampf Mann gegen Mann oder im Nachschubwesen, das mit zu den größten Leistungen dieses Krieges im Westen gehörte. Der Kampfeswille des einzelnen Mannes verbürgt den Sieg. Und das kommt immer und immer wieder in den erregenden Kampfbilder zum Ausdruck.

Der Film beginnt mit dem Aufruf des Führers am 10. Mai 1940, als das Heer eines Achzig-Millionenvolkes zu einem ihm aufgezwungenen Kampfe angetreten war, um wie es in dem Aufruf des Führers hieß, das Schicksal der deutschen Nation für die nächsten tausend Jahre zu sichern. Der Vormarsch beginnt. Und dann zeigt der Film Aufnahmen, die vom Gegner gemacht worden sind und die den deutschen Truppen später in die Hände fielen. Der Gegner sprengt Brücken und baut Hindernisse auf, die deutschen Panzer zermalmen sie. Gleichzeitig nehmen Fallschirmjäger und Luftlandetruppen tief in Feindesland gelegene Flugplätze und wichtige Brückenbauten in Besitz. Der Kampf um Eben Emael, das stärkste Fort von Lüttich, entbrennt, wärend gleichzeitig der Übergang über den Albertkanal erzwungen wird. Und schon hier schieben sich Bilder ein, die erkennen lassen, daß dieser Film des Oberkommandos des Heeres an der Härte und am Ernst der Geschehnisse nicht vorbeigehen will. Der Kampf kostet Opfer.

Wie eherne Keile stoßen die deutschen Divisionen immer tiefer in Feindesland vor. In dramatischen Bildern rollt der Schlachtenverlauf — der Leinwand ab. Bei Tag und Nacht, auf verstaubten Landstraßen, durch zerschossene Dörfer, vorbei an brennenden Ruinen und zerschlagenen Trümmern des Gegners geht der Siegeslauf weiter. Die Maschinen sind längst überbeansprucht, die Soldaten verschwitzt und verdreckt, zum Umfallen müde, mit staubverklebten Augen und knurrendem Magen — aber die kämpferische Siegeszuversicht hält den Vormarsch und Angriff in wunderbarem Schwung. Präzis wie ein gutgehendes Uhrwerk rollt der Operationsplan ab. Stukas starten zum Feindflug. Bunker auf Bunker, Stellung um Stellung wird kühn überrannt. Panzer räumen mit Gigantenkraft die Straßenhindernisse hinweg. Infanteristen und Pioniere erzwingen auf Schlauchbooten den Übergang über die Wasserläufe. Bombengeschwader rasen gegen den Feind. Im 50- und 60-Kilometer-Tempo jagen die Panzer über das umkämpfte Gelände; sie fahren durch Bäche und Flüsse, überwinden Höhen und Tiefen und sind die Wegbereiter für die nachstoßende Infanterie. Dann kommt es zur ersten großen Panzerschlacht dieses Krieges. Die Filmberichter dieser Filmaufnahmen hatten einen eigenen Panzer zur Verfügung. Der Beschauer des Films sieht mit dem Auge der Kamera durch den Sehschlitz der Panzerwagen auf das Schlachtfeld.

Es sind immer nur kleine Episoden, die dieser Dokumentarfilm erfaßt, aber sie runden sich zu einem übersichtlichen Gesamtbild der Kämpfe, die nach 38 Tagen mit dem größten Siege aller Zeiten ihr Ende fanden. Alle Phasen des strategischen Planes sind, wenn auch nur schlaglichtartig, in das Bildband eingebaut. Holland wird besiegt, Belgien kapituliert, die Hölle von Dünkirchen blendet auf. Wie ein Totenfeuer für Frankreich brennt lichterloh die Stadt zum nächtlichen Himmel. Denn schon in der Morgendämmerung des nächsten Tages, am 5. Juni 1940, bricht der große Angriff gegen Frankreich los. Die Weygandlinie wird durchstoßen. Wieder kämpfen Panzer gegen Panzer, Mann gegen Mann. Und wieder ist es die soldatische Tugend der Deutschen, der unbeirrbar zähe Kampfgeist des einzelnen Mannes, der die Entscheidung erzwingt. Bilder von dramatischer Wucht huschen vorüber, Heldentaten kleiner Stoßtrupps, die erst später von den Dichtern des Krieges ihr volle Würdigung erfahren werden. Am 14. Juni ziehen die deutschen Soldaten zum dritten Male in 125 Jahren in der französischen Hauptstadt ein. Der Totalangriff gegen die Maginotlinie beginnt. Und in diesem Teil des großen Filmwerks ist wieder viel Beutematerial verwendet worden. Die Franzosen haben Aufnahmen von dem gewaltigen unterirdischen Panzerwerk der Maginotlinie gedreht. Man sieht u. a. die französischen Soldaten in ihren versenkbaren Panzertürmen während der Abwehr eines deutschen Angriffs. Wenige Tage später, am 38. Tage des gewaltigen Ringens (17. Juni), machte Frankreich das Waffenstillstandsangebot. Mit der Unterzeichnung der Bedingungen im Walde von Compiègne schließt der Film „Sieg im Westen" — der Weltgeschichte und Völkerschicksale in dokumentarischen Bildern festhalten konnte und der das unvergängliche Heldentum des deutschen Soldaten für alle Zeiten filmisch dokumentiert.

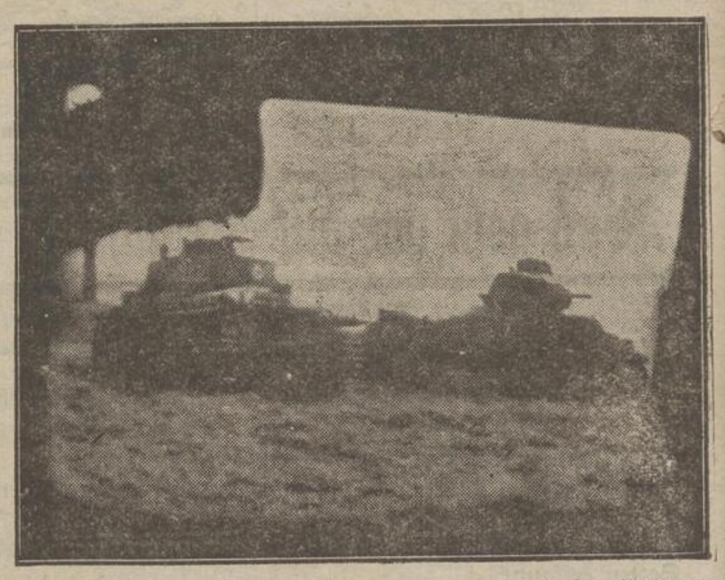
Heinrich Miltner



So stellten sich die Alliierten den Angriff gegen Deutschland vor
Aus dem Heereskriegsfilm „Sieg im Westen"

Die von deutschen Filmberichtern für den Heereskriegsfilm „Sieg im Westen" gemachten Aufnahmen haben durch erbeutetes Feindmaterial eine wertvolle Bereicherung gefunden

Unser Bild gewährt einen Einblick in ein französisches Panzerwerk



Durch den Sehschlitz des Panzerwagens nimmt der Kameramann des Heeresfilmtrupps die vorstürmenden deutschen Panzer auf

Sämtl. Aufn. Heereskriegsfilm im Ufaleih

Der Stoßtrupp hat den Fluß überquert. Ihm folgen Männer von der Nachrichtentruppe, die Kabel auslegen